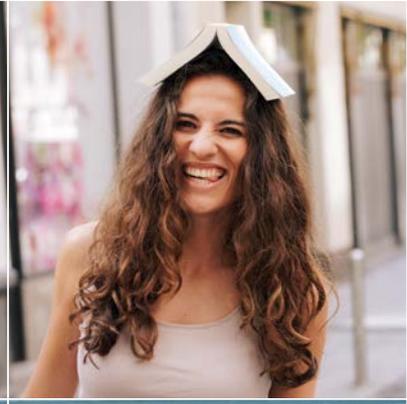


September/Oktober 2019

WDR®

print

DAS MAGAZIN DER WDR



Next Generation





BESTE GÄSTELISTE

In der Herner Straße des Bohrhammers 5 und am Gronauer Udo-Lindenberg-Platz 1 ist im September schwer was los: Die „WDR 2 Tour 2019“. Wer beispielsweise Frank Schätzing im Talk mit Jörg Thadeusz in den Flottmann-Hallen in Herne, Nico Santos im Rock ‘n’ Pop Museum Gronau oder Sarah Connor im Lokschuppen Bielefeld sehen möchte, kann dafür keine Karten kaufen. WDR 2 haut über Radio, Website und soziale Medien Gästelistenplätze raus. Allen anderen bleiben noch der Video-Livestream oder die Radioübertragung.



KRIMINELL, ISN'T IT?

Wer nun „indeed“ die beste Miss Marple sei, ist unter Fans ähnlich umstritten wie die Frage nach dem ultimativen James Bond. ONE zeigt erstmals komplett im deutschen Free-TV die zwischen 2004 und 2013 für den britischen Sender ITV produzierte Serie „Agatha Christie’s Marple“, in der zunächst Geraldine McEwan (hier mit Joanna Lumley als Dolly Bantry) und ab Staffel vier Julia McKenzie die freundliche Dame mit dem scharfen Verstand spielt – für Freunde der distinguierten englischen Sprache sogar im Zweikanalton. Ab 9. Oktober mittwochs um 20.15 Uhr.



Haare waschen statt Auto polieren: Es wurde Zeit für dieses Drehbuch. In Deutschland arbeiten nur sechs Prozent aller Väter in Teilzeit, aber zwei Drittel aller Mütter. Gerd (Peter Lohmeyer, 2. v. r.), Mark (David Rott, 2. v. l.), Timo (Tim Oliver Schultz, l.) und Andreas (Tobias van Dieken, r.) sind Freunde, und sie sind „Väter allein zu Haus“. Wobei „allein“ doch zu einfach wäre für einen Viertel, deshalb wohnen ihre Kinder teilweise auch dort. Ärztinnengatte Mark arbeitet nach der Einschulung seiner Tochter wieder halbtags und muss Job und



VATER-ROLLEN

Familie unter einen Hut bringen. Gerd ist neu im Hausmann-Business, „er bemüht sich im Rahmen seiner Möglichkeiten“ heißt es im Presseheft, was in jedem Arbeitszeugnis die Umschreibung einer eindeutig ungenügenden Leistung wäre. Timo ist geschieden, und Andreas Vollzeitpapa. Vier Männerschicksale, vier Filme, vier warmherzige Komödien ohne Schenkelklopfhumor, von denen die ersten beiden **am 13. September („Gerd“)** und **20. September („Mark“)** um **20.15 Uhr im Ersten** zu sehen sind.



KÜHNER KELLNER

Spanien um 1905: Der schöne, charmante und mutige Julio (Yon González) heuert im titelgebenden »Grand Hotel« als Kellner an, um undercover das geheimnisvolle Verschwinden seiner Schwester aufzuklären. Die schöne, charmante, mutige Alicia (Amaia Salamanca) kommt dem Helden auf die Schliche, verbündet sich aber mit ihm: eine Liebes- und Kriminalgeschichte voller Intrigen, und manchmal märchenhaft gewürzt mit Humor. Die preisgekrönte spanische Serie wurde schon als „Downton Abbey mit Temperament“ bezeichnet. **Ab 9.9. in ONE, immer montags um 20.15 Uhr.**



SOCIAL-MAUS

Sonnenuntergang auf Samothraki, die Friseur sitzt, die Schwimmflossen passen wie angegossen, und die Maus trendet voll auf allen Social-Media-Kanälen. 1 300 Stoffmäuse hat die WDR Unternehmenskommunikation an Mitarbeiter*innen verteilt, und die posten jetzt fleißig unter dem Hashtag **#mauszeit** sehr kreativ gestaltete Urlaubsfotos aus aller Welt! Dieses Bild hat es sogar in die Best-of-Auswahl auf der offiziellen WDR-Unternehmensseite geschafft. Wir sind ein bisschen stolz, denn fotografiert hat es unsere Redaktionsassistentin Susanne Enders.

Foto: Enders



Foto: WDR/Fußwinkel

INHALT



Foto: WDR/Amneck

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

aktuellen Studien zufolge schauen acht von zehn Deutschen regelmäßig lineares Fernsehen. Das junge Publikum erreicht der WDR mit seinen Programmangeboten aber größtenteils in den Sozialen Medien: Youtube, Facebook, Twitter, Snapchat, Instagram und neuerdings auch bei TikTok, wo 1LIVE in kürzester Zeit Millionenreichweiten erzielte. Das Programm machen verändert sich, die jungen Programmacher*innen tragen neue Ideen in den WDR und begeistern die Community mehr und mehr mit ihren Projekten.

Viele gute Gründe, um der nächsten Generation der Redakteur*innen, Autor*innen und Moderator*innen Titel und Schwerpunkt dieser Ausgabe zu widmen. Der ist neu, diesmal 15 Seiten lang, denn auch WDR print verändert sich: Das Magazin des WDR erscheint künftig alle zwei Monate mit einem Schwerpunkt-Thema.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!
Ihre Maja Lenzian

TITELTHEMA

Next Generation

Wie tickt der journalistische Nachwuchs? Was muss der WDR tun, um junge kreative Köpfe an sich zu binden, und was unternimmt er, um sein Programmangebot repräsentativer und diverser zu machen? Wir fragten 15 junge Programmacher*innen und Entscheidungsträger des WDR.



Unser Cover, fotografiert von Annika Fußwinkel, zeigt die Protagonist*innen unserer Titelgeschichte: 15 junge Programmacher*innen.

TITELTHEMA

- 8 Next Generation: Wie der WDR junge Talente für sich gewinnt und was er unternimmt, sein Programmangebot repräsentativer und diverser zu machen
- 17 Wir tickt der journalistische Nachwuchs? Wir fragten 15 junge Programmacher*innen unter anderem nach ihren WDR-Projekten und Ideen mit denen sie junge Leute für ihre Inhalte gewinnen möchten

FERNSEHEN

- 25 »Seriös – das Serienquartett«: In ONE diskutieren Serienfans und Serienmacher über ihre Favoriten
- 26 Der Dokumentarfilm „Rote Linie“ zeichnet nach, wie aus dem Widerstand einiger Weniger im Hambacher Forst eine breite Bewegung wurde
- 30 TV kompakt: »Soweit dazu« – die neue Show mit Markus Barth
- 31 TV kompakt: Eckart Hirschhausen im Hospiz: Wie das Ende gelingen kann
- 32 Kabarettist Jürgen Becker ist wieder im Osten unterwegs: ein Roadmovie über Humor, Politik, gute Leute und Immobilien mit Seeblick

HÖRFUNK

- 38 »Dok5 – Das Feature« am 3. Oktober über Nachwende-kinder und die Spuren, die die DDR in ihrem Leben hinterlassen hat
- 40 Mit WDR 4 ab in die 70er – 70 Stunden lang
- 42 Hörspieltipp für September und Oktober
- 43 Privatkonzerte mit den WDR-Ensembles
- 44 Neue Comedy-Formate mit Guido Horn, Guido Cantz und Ingolf Lück in WDR 4
- 46 Radio kompakt: #bienelive: Noch bis Ende September „Big Brother“ im Bienenstock



32

30 Jahre Mauernfall: Kabarettist Jürgen Becker – hier in Magdeburg – zu Besuch im Osten.

Foto: WDR/Hallmann



26

Dokumentarfilm „Widerstand im Hambacher Forst – Die rote Linie“: Wie aus dem Protest weniger eine breite Bewegung wurde. Foto: laif/Engel



44

Mittwoch zum Frühstück in WDR 4: »Guidos Lexikon der Liebe« Foto: Hallmann

- 47 Radio kompakt: COSMO stellt junge türkische Einwanderer vor, die vor Repressalien in ihrer Heimat geflüchtet sind

WDR ONLINE

- 48 Die Zeitzeugen-Plattform „Kindheit im Krieg“ geht am 1. September online
- 50 WDR auf Schultour: Mit der App „WDR AR 1933-1945“ holen sich die Schüler*innen Zeitzeugen in den Klassenraum
- 52 Neu: Zeiglers neuer Podcast #ballyouneedislove
- 53 Neu: Der Instagram-Kanal »WDR Doku«

UNTERNEHMEN

- 54 Die Morddrohung gegen »Monitor«-Chef Georg Restle – eine Chronik der Ereignisse

MEDIENMENSCHEN

- 56 Ein Jahr New York: Studioleiterin Christiane Meier über ihren Korrespondenten-Job und das Lebensgefühl im Big Apple
- 62 Cristian Măcelaru, der neue Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters
- 64 Andreas Ohligschläger ist der Hundeflüsterer des WDR
- 68 Arnd Richter, Helge Fuhst, Jochen Trum

BERUFSBILDER

- 66 Christian Steigels ist Formatmanager Online und Teamsprecher Desk auf dem WDR Sportcampus

IM GESPRÄCH

- 69 Auf einen schwarzen Tee mit Donya Farahani

NEULICH IN ...

- 70 ... Duisburg, von Kai Toss

SENDER-SERVICE

- 71 Hotlines, Apps, Impressum



NEXT

Die jungen reporter von funk sind mit ihren Reportagen erfolgreich auf Youtube, Facebook, Snapchat und Instagram unterwegs. Foto: WDR/Otto



GENERATION

Der digitale Medienwandel stellt den Journalismus vor große Aufgaben. Es gilt, den Nachwuchs zu gewinnen: auf der Macher- ebenso wie auf der Publikumsseite. Was unternimmt der WDR, um sein Angebot repräsentativer und diverser zu machen?

Mona Ameziane (Mitte) redet mit Philipp Kressmann und Gesa Wegeng in den »Stories« auf 1LIVE oder Instagram über Bücher – im Sommer auch schon mal bei einem Eis.

Fotos: WDR/Fußwinkel



Nachwuchsjournalisten Raum geben, mit Programmangeboten dort präsent sein, wo die jungen Leute medial unterwegs sind und – einfach mal machen! Die meisten jungen Programmacher*innen des WDR, die wir nach ihrer Meinung fragten, wie man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender interessiert, haben ähnliche und sehr klare Vorstellungen davon (siehe Seite 17). Einer von ihnen ist Wissenschaftsjournalist Maximilian Doeckel. Der 28-jährige Redakteur im »Quarks«-Digitalteam gehört zur „Next Generation“, die mit Einfallsreichtum und Know-how dazu beiträgt, den WDR fit für die Zukunft zu machen. Doeckel, der an der 1LIVE-Horror-Mysterieserie „True Demon“ für die Auspielplattform Youtube mitarbeitete, formuliert es kurz und knapp: „Dinge einfach ausprobieren und auch mal scheitern dürfen!“

Auch Svenja Spengler hat genaue Vorstellungen, wie der öffentlich-rechtliche Rundfunk sein Potenzial klug einsetzen kann. „Man wird die Leute nicht von ihren Gewohnheiten abbringen können – man muss es schaffen, sich in ihre Gewohnheiten zu integrieren“, sagt die 22-jährige Grafikdesignerin. Was sie damit meint, ist die gezielte Produktion für das junge Publikum und die Bereitstellung von Inhalten auf den relevanten Digitalplattformen. Als eine von drei Presenterinnen des Instagram-Kanals »Glanz&Natur« (@glanzundnatur), ein WDR-Format des Content-Netzwerks „funk“, weiß Spengler, wovon sie spricht. Und sie legt noch mal nach: Ihrer Ansicht nach müssten sich die öffentlich-rechtlichen Sender deut-



Wissenschaftsredakteur Maximilian Doeckel: „Dinge einfach ausprobieren und auch mal scheitern dürfen.“

lich von der Masse abheben, sich etwas trauen, offen für Neues sein und mit der Community auf Augenhöhe kommunizieren.

Neue Formate und gute Ideen – ein Anfang ist gemacht

Medienpreise und wachsende Zahlen von Followern zeigen, dass die Teams und Redaktionen, in denen die WDR-Nachwuchs-



Hannah Pick-Goslar und Jacqueline van Maarsen, Anne Franks beste Freundinnen, als Hologramme mitten im Raum und berichten von den damaligen Ereignissen.

Droht der Branche ein Nachwuchsmangel?

Wie zeitgemäße Inhalte außerdem noch aussehen können, zeigt das „funk“-Format »Mädelsabende« auf erfolgreiche Weise: Das Trio aus Farah Schäfer (26), Angelina Boerger (28) und Clare Devlin (26) behandelt in dem Online-Projekt Themen, die Mädchen und junge Frauen interessieren – von Sexualität über Familie bis Gesundheit. Zu sehen gibt's den mit einem Grimme Online Award ausgezeichneten Kanal @maedelsabende bei Instagram.



Presenterin Svenja Spengler von »Glanz&Natur«: „Offen für Neues sein, sich was trauen und mit der Community auf Augenhöhe kommunizieren.“

journalisten arbeiten, schon vieles richtig machen. Das macht Mut für neue Projekte. Unter dem Arbeitstitel „What if“ produziert »Quarks«-Redakteur Doeckel derzeit zwölf jeweils achtminütige Folgen, die bald auf Social-Media-Plattformen ausgespielt werden sollen. Auf skurrile Fragestellungen wie: „Was wäre, wenn man allen Atommüll ins All schießen würde?“, suchen er und sein Team seriöse wissenschaftliche Antworten.

Eine noch ungewohnte journalistische Erzählform bietet derweil die Augmented-Reality-App „WDR AR 1933-1945“, für die Autorin und Videojournalistin Stefanie Vollmann (30) einen spannenden Beitrag entwickelt hat. Nutzer, die das Kapitel „Meine Freundin Anne Frank“ über Handys oder Tablets aufrufen, erleben eine buchstäblich erweiterte Realität: Vor ihren Augen erscheinen

Der WDR ist nach wie vor attraktiv für den journalistischen Nachwuchs: 739 Interessenten bewarben sich 2018 um zehn Volontariatsplätze.

Patrick Wagner, Leiter der Aus- und Fortbildungsredaktion



Doch um für die Herausforderungen der sich rasant wandelnden Medienlandschaft noch besser gerüstet zu sein, werden mehr kreative Junge gebraucht. Gerade hier könnte bald aber

Mangel drohen. Aufhorchen lassen unter anderem die Ergebnisse einer kürzlich veröffentlichten Studie: Forscherinnen und Forscher des Reuters Institute for the Study of Journalism der Universität Oxford und des Journalistischen Seminars der Johannes-Gutenberg-Universität haben erörtert, ob der Berufsstand für junge Leute unattraktiver geworden ist. Interviews mit Chefredakteuren führender Medien in Deutschland, Großbritannien und Schweden bestätigten, dass die Digitalisierung in der Medienbranche mit dem Ringen um Talente einhergeht. Und dafür gibt es verschiedene Gründe.

Eine wichtige Rolle für den Nachwuchs spielt zum Beispiel das Thema Sicherheit. →



Snapchat-Produktion im Social-Media-Studio „DRuMM“ des WDR: Der Beitrag von Marspet Movsisyan, einem der »reporter«, wird fürs Smartphone konfektioniert.

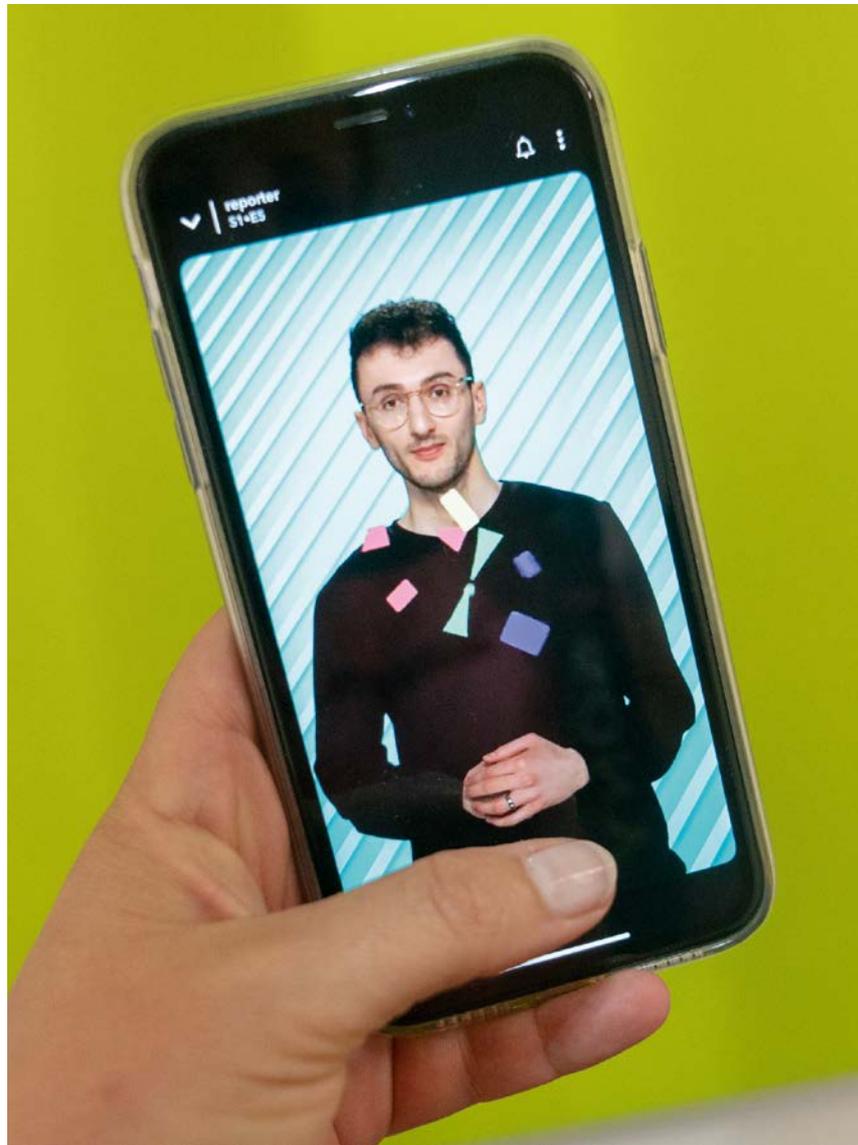
„Diverse Teams sollten das Ziel sein. Die Welt hat sich verändert, unsere Kriterien müssen das auch.“



Valerie Weber, Programmleiterin NRW, Wissen, Kultur

Einerseits zeigt die Zahl der weltweit inhaftierten, entführten und ermordeten Journalisten, dass die Arbeit auch gefährlich sein kann. Parallel dazu sind Hass, Einschüchterung und Drohungen gegen Journalisten inzwischen keine Seltenheit mehr – in Deutschland wie auch anderswo. Doch das ist noch längst nicht alles. Das Thema Sicherheit beinhaltet für Berufsanfänger ebenso finanzielle Möglichkeiten. „Wer in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Geld verdienen möchte, findet vermutlich in anderen Branchen eher sein Glück“, räumt Patrick Wagner ein. Gleichzeitig weist der Leiter der Aus- und Fortbildungsredaktion beim WDR darauf hin, dass festangestellte Redakteurinnen und Redakteure beispielsweise im öffentlich-rechtlichen Rundfunk fair bezahlt werden und sich mit Journalismus durchaus Geld verdienen lässt.

Unabhängig davon habe er selbst weniger den Eindruck, dass Verdienstmöglichkeiten für werdende Redakteure zwingend ausschlaggebend seien. Der Antrieb des Nachwuchses orientiere sich viel mehr am Wunsch nach Selbstverwirklichung, so Wagner. Junge Menschen, die sich für den Journalismus entscheiden, täten dies vornehmlich aus Überzeugung. Der Ausbildungschef ist sich



daher sicher: „Wer Freude daran hat, mit der Komplexität und der Widersprüchlichkeit der Welt umzugehen, wer gerne in Kontakt mit anderen Menschen tritt, wer konfliktfähig ist, wer die Kraft der Sprache und der Bilder liebt, und wer diese Talente gerne in den Dienst an der Gemeinschaft stellt, die oder der wird wahrscheinlich auch in Zukunft im Journalismus einen erfüllenden Beruf finden.“

Den Wunsch, für den WDR tätig zu sein, bindet der Nachwuchs an große individuelle Ziele und Werte. Dazu zählt, dass der öffentlich-rechtliche Journalismus der verfassungsmäßigen Ordnung verpflichtet ist – also vor allem dem Schutz der Menschenwürde und der freiheitlichen Demokratie. „Wir sollen die internationale Verständigung, die europäische Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, zum Frieden und zur sozialen Gerechtigkeit mahnen“, geht Wagner ins Detail. Zusätzlich und besonders reizvoll sind neben dem Programmauftrag das professionelle Umfeld, das hohe Niveau der Arbeit sowie die Möglichkeit, sich in den unterschiedlichen Redaktionen eines so großen Medienhauses immer wieder verändern zu können. →

„Trotz Stellenabbau muss der WDR kreative Köpfe für sich gewinnen und Perspektiven anbieten.“

Jörg Schönenborn, Programmdirektor Information, Fiktion, Unterhaltung Foto: WDR/Sachs



Aus diesen und weiteren Gründen haben sich 2018 wohl auch 739 Bewerber für die zehn ausgeschriebenen Volontariatsplätze beim WDR interessiert – die höchste Zahl der vergangenen zehn Jahre.

Junge für Journalismus begeistern

Hat Journalismus also nach wie vor den Stellenwert eines Traumberufs – selbst wenn durch die Folgen des digitalen Zeitalters seine Exklusivität verloren ging, die Menschen mit Informationen, Analysen und Kommentaren zu versorgen? Denn nicht erst seit gestern ist jeder Besitzer eines Smartphones in der Lage, als Sender und Empfänger tätig zu sein und seine Gedanken über Instagram oder Youtube zu verbreiten. Davon machen vor allem Jüngere Gebrauch, die auch ohne berufliche Ambitionen sehr früh Know-how im Produzieren und Veröffentlichen von Texten, Fotos, Audios und Videos sammeln. Die primäre Herausforderung ist daher umso mehr, sie für den Beruf zu begeistern.

Mit Vehemenz unterstützt auch Jörg Schönenborn das Werben um junge Talente. Trotz des Stellenabbaus müsse der WDR kreative Köpfe für sich gewinnen und Perspektiven anbieten, so der Leiter der Programmdirektion Information, Fiktion und Unterhaltung. „Zumindest müssen wir ihnen jedoch die Freiräume geben, die sie brauchen, um ihre kreativen Ideen umsetzen und ausprobieren zu können. Der aktuelle Umbau der Programmdirektionen, in dem wir ja mittendrin sind, die Stärkung des Digitalen, das Aufbrechen von lange unumstößlichen Programm-Mustern – all das hilft uns hoffentlich dabei, die Nachwuchskräfte zu bekommen, die wir so dringend für die Zukunft benötigen.“

Gesucht wird mehr Diversity

Die Anforderungen an Berufsanfänger, die in den Journalismus gehen möchten, sind grundsätzlich gleich geblieben: Bei der Vergabe offener Stellen hält der WDR zuallererst Ausschau nach kreativen, schnell denkenden Menschen mit guter Allgemeinbildung. Nicht zuletzt ist man heute allerdings darauf bedacht, verschiedene Persönlichkeiten zu finden, die sich untereinander ergänzen. „Wichtig ist, dass nicht alle denselben Hintergrund mitbringen, sondern dass wir junge Leute mit ganz unterschiedlichen Biographien, Erfahrungen und Interessen an uns binden“, sagt Schönenborn.



Versorgen die Community mit zeitgemäßen Inhalten: die Mädels von »Mädelsabende« Clare Devlin, Angelina Boerger und Farah Schäfer
Foto: WDR/Meiers

Gemeint ist damit auch das Thema Diversity, also die Vielfalt der Mitarbeiterschaft. Die Bevölkerung, und damit der Zuschauer, Hörer und Leser, erwartet schließlich, in ihrer Gesamtheit angesprochen und wahrgenommen zu werden – Menschen mit postmigrantischer Perspektive oder Angehörige von Minderheiten sind dabei selbstverständlich eingeschlossen. Valerie Weber konkretisiert: „Sobald eine Stelle neu zu besetzen ist – egal ob mit jemandem Jungem oder mit jemandem Älterem – sollten wir darauf achten, dass durch die neuen Kolleginnen und Kollegen unser Team durch Menschen ergänzt wird, die nicht so sind wie die Mehrheit von uns“, sagt die Leiterin der Programmdirektion NRW, Wissen und Kultur. „Diverse Teams, was Bildung, Herkunft, Religion, Behinderung, Kultur, Geschlecht und sexuelle Orientierung angeht, sollten das Ziel sein. So müssten auch die Auswahlkriterien für unseren Nachwuchs im WDR jedes Jahr neu überarbeitet werden, um Lücken zu schließen und am Puls der Zeit zu sein.“ Denn, so das Fazit Valerie Webers: „Die Welt hat sich verändert, unsere Kriterien müssen das auch.“

Mark Lederer

Ausbildungsseiten WDR:

www1.wdr.de/unternehmen/der-wdr/karriere/

Quarks Online:

www.quarks.de/

Mädelsabende:

www.instagram.com/maedelsabende

WDR AR 1933-1945

1933-1945AR.wdr.de

Wie tickt unser journalistischer Nachwuchs?

Wir wollten von 15 jungen Programmacher*innen und Moderator*innen des WDR wissen, woran sie arbeiten, welche Ideen sie haben und wo sie sich und die Medien in zehn Jahren sehen.

Lisa Weitemeier

Was war Ihr bislang innovativstes Projekt?

Die Reportage Tschernobyl in 360° und das VR-Projekt „Der Kölner Dom“, weil es keine journalistischen Vorbilder gab – wir konnten frei experimentieren: Haben Kamera-Equipment selbst gebastelt, ganz neue Formen des Storytellings entwickelt. Schmankerl obendrauf: der Grimme Online Award.

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Wir bauen »Quarks« im Digitalen weiter aus, mehr Stories für Instagram, neue Formate für Youtube. Wir erreichen mehrere Millionen Menschen pro Woche. Bei Partys werde ich auf unsere Instagram-Clips angesprochen. Das macht mich schon stolz.

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Es ist ein Fehler zu glauben, junge Leute kriegt man nur mit lustigen Videos. Wir sollten Inhalte gestalten, die tiefer gehen, die auch mal anecken, die Gegenpositionen vertreten – und dann dazu stehen. Und sie dort publizieren, wo junge Menschen sind. Solange Instagram-Inhalte im Haus aber noch als minderwertig gelten, kommen wir nicht weiter.

Ich bin überzeugt: Wenn wir unsere Inhalte mit Leidenschaft und Überzeugung machen, honorieren das die Nutzer auch, egal, welchen Alters.

Gibt es eine Erfahrung, die Sie geprägt hat?

Wie anspornend es ist, wenn einem der Chef vertraut und volle Verantwortung für ein Projekt gibt – ohne unbedingt zu wissen, was dabei rumkommt. So entstehen die Inhalte, die auffallen, die, in denen richtig Herzblut steckt. Je mehr Kontrollinstanzen es gibt, desto eher sind Inhalte einfach nur okay.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Unsere Rolle, Dinge einzuordnen, wird immer stärker werden. Ist es ein Einzelergebnis oder passt es in einen Trend, was sagen Studien, wie ist es wirklich?



Lisa Weitemeier
28, aus Essen
Ausbildung: Wissenschaftsjournalismus mit Schwerpunkt Biowissenschaften und Medizin an der TU Dortmund, WDR-Volontariat
WDR-Jobs: Seit 2015 bis jetzt Redakteurin bei »Quarks«, Reporterin für »Quarks« und die ARD-Doku-Reihe »Hirschhausens Check-up«, 2018: Redakteurin beim »ARD Morgenmagazin«

Jan Kawelke



Jan Kawelke

27, aus Oberhausen
WDR-Jobs: Volontariat, Moderation COSMO »Soundcheck«, Moderation »Machiavelli« Podcast

Was war bislang Ihr erfolgreichstes, spannendstes, innovativstes Projekt?

»Machiavelli - Der Podcast über Rap & Politik« bei COSMO zusammen mit Vassili Golod

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

»Machiavelli« vertiefen, erweitern, schleifen. Den starken Musikjournalismus des Westdeutschen Rundfunks aufs Digitale übertragen

Wir hätten gerne einen Einblick in Ihre persönliche Playlist: Durch welche drei Formate fühlen Sie sich am besten informiert und besonders gut unterhalten?

VOX Earworm
Docupy – Ungleichland
Dissect Podcast

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Indem man sich für junge Leute interessiert, ihre Sprache spricht, ihren Blick sieht, ihre Ästhetik versteht

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?

Sie prägt mich immer noch. Die Arbeit an Machiavelli lässt mich jeden Tag wachsen.

Haben Sie Vorbilder?

Roger Willemsen & Julie Adenuga

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Im Jahr 2019

Was wollen Sie in zehn Jahren machen?

Mein zweites Buch schreiben

Vassili Golod

Was war bislang Ihr erfolgreichstes, spannendstes, innovativstes Projekt?

Die Gründung und Umsetzung von »Machiavelli – Der Podcast über Rap & Politik« gemeinsam mit Jan Kawelke bei COSMO

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

An der Weiterentwicklung unseres politikpopkulturellen Formats. Neben den regulären Podcast-Folgen und Live-Auftritten auf Festivals und Conventions arbeiten wir gerade mit einem großartigen Kreativ-Team an einem Bewegtbildkonzept.

Wir hätten gerne einen Einblick in Ihre persönliche Playlist: Durch welche drei Formate fühlen Sie sich am besten informiert und besonders gut unterhalten?

Informationen hole ich mir aus dem Politico-Newsletter »Brussels Playbook« von Florian Eder und aus den Instagram-Stories der News WG. Für gute Unterhaltung schaue ich sonntags »Anne Will«.

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Jungen Journalist*innen Vertrauen schenken und sie einfach mal machen lassen. Dann würde sich diese Frage in dieser Form nicht stellen.

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?

Die Berichterstattung über das Brexit-Referendum aus London im Juni 2016. Mein Leben lang habe ich in Büchern zu historischen Ereignissen gestöbert, dieses Mal stand ich mittendrin.

Haben Sie Vorbilder?

Eine Mischung aus Eva Schulz, Nikolaus Brender und Jan Böhmermann

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Im besten Fall angekommen im Internet. Im schlechtesten Fall weiter mit sich selbst beschäftigt

Was wollen Sie in zehn Jahren machen? Vater sein.



Vassili Golod

28, aus Hagen
Ausbildung: Journalistik-Studium in Dortmund, WDR-Volontariat
Jobs beim WDR: Comedy- und Satire-Autor zum Beispiel für die Radiosendungen »Satire Deluxe« (WDR 5) und »Zugabe« (WDR 2)

Mona Ameziane



Mona Ameziane
25, aus Marl, „aber zur Hälfte Marokkanerin“

Ausbildung: Journalistik-Studium an der TU-Dortmund, »Talentwerkstatt WDR grenzenlos«, WDR-Volontariat

Jobs im WDR: Moderation der Büchersendung »1LIVE Klubbing« (heute »1LIVE Stories«), Moderation KiRaKa (WDR 5), Presenterin des Instagram-Kanals @stories.offiziell, Moderatorin und Reporterin für das Reportageformat »neuneinhalb« (ARD/KIKA).

Was war bislang ihr erfolgreichstes, spannendstes, innovativstes Projekt?

Die wöchentliche Sendung »1LIVE Stories« moderieren zu dürfen und dann – als digitale Erweiterung zur Sendung – für funk den Instagram-Kanal @stories.offiziell über Bücher und Hintergrundthemen aus der Literaturbranche mit aufzubauen

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Vor allem am Wachstum und der Weiterentwicklung von »Stories«. Außerdem stehe ich seit ein paar Monaten als Reporterin und Moderatorin für die Sendung »neuneinhalb« vor der Kamera und lerne gerade sehr viel über die Arbeit beim Fernsehen.

Die Top 3 Ihrer Playlist?

»WDR 5 Morgenecho«, der Politik-Podcast „Lage der Nation“ von Philip Banse und Ulf Buermeyer, gute Dokumentationen aus den verschiedensten Bereichen, die eine oder andere Trash-TV-Sendung

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Indem man mit ihnen auf Augenhöhe ist, ihre Lebensrealität kennt und sie mit Inhalten und Formaten nicht nur abholt, sondern auch immer wieder überrascht.

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?

Ich durfte während meines Volontariats für »WDR 5 KiRaKa« bei einer Obduktion dabei sein. Bilder, Gerüche und vier volle Stunden, die ich in meinem Leben nie wieder vergessen werde.

Haben Sie Vorbilder?

Ich wäre später gerne eine Mischung aus Bettina Rust, Barbara Schöneberger und Christine Westermann!

Wo sehen Sie die Medien in 10 Jahren?

Wahrscheinlich immer noch nicht da, wo sie sein könnten, aber hoffentlich schon näher dran.

Michelle Blum

Was war bislang Ihr erfolgreichstes, spannendstes, innovativstes Projekt?

Das 360° VR Bergwerk. Wir waren 1200 Meter unter der Erde mit aufwendiger Technik. Mit der Bergmannskluft im Streb zu hocken und den Kohlenhobel an einem vorbeifahren zu sehen – da fühlt man sich ein bisschen wie Indiana Jones. Einen Schatz gab es auch: Das Projekt war für den Grimme-Online-Award nominiert.



Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Hauptsächlich als freie Autorin für WDR Digit, das Archiv des analogen Alltags. Nutzer können ihre alten Dias, Fotos und Super-8-Filme abgeben, wir sichten, digitalisieren und erhalten so den Zeitgeist vergangener Dekaden.

Die Top 3 Ihrer persönliche Playlist?

COSMO und DlfNova, reporter, Y-Kollektiv und Cinema Strikes Back von funk. Ein Kompliment an die Kollegen von »Quarks«: Ihr habt einen unterhaltsamen Instagram Account.

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Ich persönlich vermisse fiktionale Inhalte, die es mit den Angeboten von Netflix und Amazon Prime aufnehmen können. funk geht mit dem breiten Angebot für junge Nutzer einen guten Weg. »Der Tatortreiniger« vom NDR funktioniert bei Alt und Jung. Die durch »Das kleine Fernsehspiel« geförderten Projekte sind ebenfalls toll. Aber da muss einfach mehr passieren, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Haben Sie Vorbilder?

Andrei Tarkowski, Claire Denis, Rainer W. Fassbinder, Werner Herzog. Meine Mama.

Was wollen Sie in zehn Jahren machen?

Eigene Filme drehen. Falls mein Zukunfts-Ich dieses Interview nochmal in zehn Jahren liest: Hi Michelle, solltest du keine eigenen Filme machen, ist das auch in Ordnung. Jetzt geh' zum Aldi und kauf dir ein Eis.

Michelle Blum

28, aus Köln
Ausbildung: Studium der Fotografie an der Folkwang UdK, aktuell Studium an der Kunsthochschule für Medien in Köln im Bereich Regie
WDR-Jobs: studentische Aushilfe beim WDR, seit 2017 freie Autorin bei WDR Digit und Producerin für die 360°-VR-Projekte „Kölner Dom“ und „Bergwerk“

Tobias Dammers

Was war bislang Ihr erfolgreichstes, spannendstes, innovativstes Projekt?

Eine Reportage zum Thema „Rechtspopulismus und EU-Skepsis“, die mich in die rechtspopulistischen Hochburgen Ungarns, Frankreichs, Italiens, Schwedens und Deutschlands geführt hat. Es waren lehrreiche Leaving-your-comfort-zone-Recherchen,

bei denen ich feststellen musste, wie tief sich Wut und Misstrauen gegenüber Journalisten eingefressen haben. Ich habe auch experimentiert, wie eine rechercheintensive Reportage auf Instagram sinnvoll begleitet werden kann.

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Ich recherchiere für die erste »Westpol«-Sendung nach der Sommerpause, lerne Videoschnitt und -dreh und beschäftige mich unter anderem damit, wie komplexe Inhalte auf Instagram und Twitter attraktiv ausgespielt werden können.

Haben Sie Vorbilder?

Carsten Stormer und Ralph Sina

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Die Medienlandschaft wird digitaler sein, sich weiter aufsplittern, und hochspezialisierte Kanäle werden noch stärker Individualinteressen bedienen als heute. Die Konkurrenz deutscher Kanäle mit internationalen (journalistischen und kommerziellen) Angeboten wird zunehmen. Gleichzeitig werden mehr User bereit sein, digital für Inhalte zu bezahlen. Journalistische Medien werden sich auch darüber klar werden, bis zu welchem Grad sie sich den Algorithmen externer Plattformen unterwerfen wollen. Abgesehen davon werden verlässliche, journalistische Angebote gesellschaftlich noch wichtiger werden, die kritisch, unbequem und aktuell hinterfragen. Ich bin überzeugt, dass in der aktuellen Berichterstattung und in recherchestarken Investigativgeschichten das größte Zukunftspotential liegt – unabhängig von den Ausspielwegen.



Tobias Dammers 27, aus Aachen

Ausbildung: Bachelor of Arts in „Journalistik“ an der TU Dortmund und Bilgi University Istanbul, diverse Praktika, WDR-Volontariat, Master of Law in „Law and Politics of International Security“ an der VU Amsterdam
Jobs: freie Mitarbeit für u. a. »Günther Jauch« ARD, RTL, Wirtschaftswoche Online, WDR, Tagesspiegel, Vice, seit 2018: Crossmedia-Redakteur in der WDR Landespolitik und bei »Westpol«

Maximilian Doeckel

Was war bislang Ihr spannendstes Projekt?

Als abgeschlossenes Projekt: True Demon. Bei der Horror-/Mysteryserie habe ich für 1LIVE gemeinsam mit Sophie Seitz (PG Fernsehfilm und Kino) die Redaktion der Drehbücher übernommen. Eine Horrorserie allein ist für den WDR schon etwas Besonderes. Der eigentliche Clou ist aber: Die Folgen werden auf Youtube veröffentlicht und erzählen die Geschichte in Echtzeit.



Maximilian Doeckel

28, aus Leverkusen
Ausbildung: Wissenschaftsjournalismus an der TU Dortmund, freier Mitarbeiter beim Leverkusener Anzeiger, WDR-Volontariat
WDR-Jobs: Autor für »Quarks« Online und Rechercher für WDR 5, Aushilfsredakteur bei »Leonardo« (WDR 5), seit 2018 Redakteur in der 1LIVE Video-Unit und im Digitalteam von »Quarks«

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

„What if“ wird ein neues Youtube-Format, mit dem wir wissenschaftlich korrekte Antworten auf kuriose Fragestellungen geben und so Szenarien entwickeln. Was wäre etwa, wenn wir alle aufhören würden, uns zu impfen? Zwölf Folgen wird es geben, vollständig 3D-animiert.

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?
Dinge einfach ausprobieren und auch mal scheitern dürfen.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Radio und TV haben weiter an Bedeutung verloren und sind durch personalisierte digitale Medien ersetzt. Im Fokus steht immer mehr der Diskurs über einzelne Werke, Community-Aufbau und -Management ist weiterhin extrem wichtig. Digitale Assistenten und Sprache als Eingabemittel für Computer sind allgegenwärtig und VSO deshalb wichtiger als SEO. Die Finanzierung von Qualitätsjournalismus ist schwierig, und gerade deshalb sind die öffentlich-rechtlichen Medien immer noch wichtig. Für den letzten Punkt müssten wir aber schon heute innovativer werden.

Was wollen Sie in zehn Jahren machen?

Nach wie vor an spannenden und innovativen Formaten arbeiten – mit etwas mehr Verantwortung und am liebsten immer noch für den WDR. Wobei dieser Wunsch wegen Zeitverträgen und Geschacher um Stellenprozentage auch ganz schön verunsichernd sein kann.

Farah Schäfer

Was war bislang Ihr spannendstes Projekt?
Definitiv »Mädelsabende«: Ein Projekt, das auf Instagram stattfindet und besonders junge Frauen anspricht. Meiner Meinung nach das aktuell spannendste soziale Netzwerk. Die Entwicklung zu begleiten, von der Erstellung des Accounts über den Gewinn des Grimme Online Awards bis hin zu unserem letzten Meilenstein, das Erreichen von 100.000 Follower*innen, war extrem spannend. Ich konnte mich in der Zeit sehr weiterentwickeln und habe inspirierende Frauen und Männer kennengelernt.

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?
Mein Fokus liegt weiterhin bei »Mädelsabende«, denn besonders bei einem Online-Projekt gibt es immer neue Entwicklungen, und die Möglichkeiten sind noch lange nicht ausgereizt.



Farah Schäfer
26, aus Nürnberg
Ausbildung: Studium „Online-Redakteur“ TH Köln
WDR-Jobs: 1LIVE, »Mädelsabende«

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?
Als große Herausforderung sehe ich, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk Angebote für junge Menschen aus allen Bereichen, allen Bildungsschichten, mit oder ohne Migrationshintergrund bieten sollte. Dafür braucht es gute, zielgruppengerechte Konzepte und Mitarbeiter*innen, die diese Zielgruppen und deren Medienverhalten verstehen.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?
Beobachtet man aktuelle technische Entwicklungen wie Deepfakes, die immer einfacher hergestellt werden können, wird die Rolle der Medien als Faktenchecker und Wissensvermittler an Bedeutung gewinnen. Umso wichtiger, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk dann auch dort stattfindet, wo die Zielgruppe rezipiert.

Was wollen Sie in zehn Jahren machen?
Egal ob in zehn oder fünfzig Jahren: ich möchte Geschichten von spannenden Menschen erzählen, auf gesellschaftlich-relevante Themen aufmerksam machen und mich und andere weiterbilden.

Svenja Spengler

Was war bislang Ihr spannendstes Projekt?
Definitiv »Glanz&Natur«. Es macht total Spaß, dem Themenkomplex Beauty einen neuen Anstrich zu verleihen, sich kritisch damit auseinanderzusetzen und zu zeigen, wie einfach sich vegane und nachhaltige Körperpflege umsetzen lässt. Das positive Feedback unserer Community spornt uns enorm an, weiter aufzuklären und die verschiedensten Themen im Beauty-Bereich unter die Lupe zu nehmen.



Svenja Spengler
22, aus Nürtingen
Ausbildung: Grafik-Designerin
WDR-Jobs: Presenterin bei »Glanz&Natur«

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?
Ich arbeite als eine von drei Presenterinnen für das Instagram- und Youtube-Format »Glanz&Natur«. Das produziert der WDR für funk.

Die Top 3 Ihrer Playlist?
»Mädelsabende«, »Reporter«, »Auf Klo«

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?
Offen für Neues sein, sich was trauen, mit der Community auf Augenhöhe kommunizieren, sich von der Masse abheben. Noch was Altmodisches: verlässlich und wahrhaftig sein, niemals Content und Werbung vermischen.

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?
Durch »Glanz&Natur« habe ich angefangen, mich intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Das Thema Zero Waste ist für mich zu einer richtigen Herzensangelegenheit geworden – in meinem Bad gibt es kaum noch Plastik.

Haben Sie Vorbilder?
Ich bewundere Menschen, die das machen, was sie lieben. Wir sollten in der Hinsicht alle viel mehr Mut haben.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?
Wer weiß, wer der nächste Mark Zuckerberg ist? Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Technologie so schnelllebig ist, dass wir uns dann vielleicht mit Hologrammen unterhalten.

Marspet Movsisyan



Marspet Movsisyan

25, aus Artaschat, Armenien

Ausbildung: Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum

WDR-Jobs: Redakteur hauptsächlich für das funk-Format »reporter« (Youtube, Facebook, Twitter, Snapchat, Instagram), außerdem Mitarbeit am Instagram-Account der »Aktuellen Stunde« und dem Youtube-Kanal von »WDR aktuell«, gelegentlich an Innovationsprojekten im Newsroom beteiligt

Was war bislang Ihr erfolgreichstes Projekt?

„Snapchat gibt’s noch?“, war immer die erste Frage, wenn ich von unserem neuen Projekt erzählt habe. Niemand hat es für möglich gehalten, aber: Mittlerweile haben wir knapp 100.000 Abonnent*innen auf unserem Snapchat-Kanal vom funk-Format »reporter«. In nur fünf Monaten.

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Als Redakteur an unterschiedlichen On- und Offline- sowie Social-Media-Projekten im Programmbereich Aktuelles.

Die Top 3 Ihrer Playlist?

WDR Doku, »quarks«, mirellativegal

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Mit funk gehen ARD und ZDF bereits einen sehr guten Weg. Wir müssen Gedanken mehr Raum geben, damit sie irgendwann zu Ideen werden. Und Ideen nicht ewig tot diskutieren, sondern Mut haben und einfach mal machen. Und im Zweifel die Fragen, die sich damit besonders gut auskennen - die jungen Menschen selbst.

Haben Sie Vorbilder?

Viele, vor allem meine siebenjährige Schwester. Ich kenne niemanden, der so ein ausgeprägtes Gefühl für Fairness und Gleichberechtigung hat. Ich lerne täglich von ihr.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Wesentlich stärker vernetzt. Einige Plattformen wird es nicht mehr geben, andere werden völlig neue Möglichkeiten des Austausches und der Informationsverbreitung bieten. Es ist Aufgabe der Journalist*innen, offen für (starke) Veränderungen zu sein, den Wandel anzunehmen und: besser zusammenzuarbeiten. Der WDR-Newsroom macht es gerade vor.

Was wollen Sie in zehn Jahren machen?

Mit einem großartigen Team auf geniale Ideen kommen und innovative Produkte gestalten und entwickeln. Also so wie jetzt ungefähr.

Jan Koch

Was war bislang Ihr spannendstes Projekt?

#Votethefuck für COSMO: Vor der US-Wahl war ich mit Reporterkollege Max Burk in den Staaten auf Reporter-Roadtrip: Wir haben Snapchat-Stories, Facebook-Clips, Youtube-Reportagen und Radio-Live-Schalten produziert - tagesaktuell aus Hotel oder Auto.

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Immer tagesaktuell an gesellschaftlich-relevanten Themen. Generell arbeite ich sonst auch eng mit der »Tagesschau«-Kopfredaktion in Hamburg daran, Insta-Journalismus für die »Tagesschau«-Page auszubauen und zu formatieren.

Die Top 3 Ihrer Playlist?

»Tagesschau« Instagram, Y-Kollektiv, »Die Anstalt«

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Indem Nachwuchsjournalisten Raum gegeben wird. Indem man als ÖR weiß, wie Formate für Drittplattformen auszusehen haben, dort auch vernünftige Angebote macht und nicht mit der Brechstange versucht, junge Leute vors antiquierte lineare Angebot zu locken.

Gibt es eine Erfahrung, die Sie besonders geprägt hat?

G20 in Hamburg. Ich bin auf der Schanze unterwegs. Tausende Demonstranten. Wasserwerfer. Hundertschaft. Trotz alledem ist es ruhig. Darüber will ich berichten, starte einen Facebook-Livestream. In dem Moment beginnen die Wasserwerfer, Flaschen fliegen. Fazit: Ich bleibe naiv-neugierig, aber ab jetzt immer mit Helm.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

User*innen suchen aktiv den Content, den sie wollen. Mediatheken und Social-Media-Kanäle sind die Plattformen. Jedes Fernsehen ist smart. User sind bei verschiedenen Anbietern angemeldet und auch im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der an Bedeutung nicht verlieren darf.



Jan Koch

30, aus Leverkusen

Ausbildung:

WDR-Volontariat

WDR-Jobs: TV- &

Social-Media-Reporter für »Tagesschau«,

»Tagesthemen«,

zuvor auch für

COSMO, »Die

Story«, »ARD

Morgenmagazin«,

»Quarks«, 1LIVE

Robert Rack



Robert Rack
27, aus Hannover
Ausbildung: Online Redakteur B.A., WDR Online- und Social-Media-Volontariat, Web Science M.A. (vrsI. '21)
WDR-Jobs: WDR 3, WDR.de, »Sport-schau«, »Hier und heute«, »Aktuelle Stunde«

Was war bislang Ihr innovativstes Projekt?

Möglicherweise der Start von ILIVE im sozialen Netzwerk TikTok, Anfang 2019. Die Social-Media-Plattform für Kurzvideos ist für viele Medien weiterhin Neuland, und ILIVE hat hier wertvolle Pionierarbeit geleistet. In kürzester Zeit haben wir hunderttausende Abonnent*innen generiert und Millionenreichweiten erzielt. Heute bauen wir hierauf auf und teilen unsere Erfahrungen innerhalb der

ARD und darüber hinaus.

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

An der Weiterentwicklung und Verjüngung unseres Drittplattformportfolios: ILIVE ist mit weiteren Angeboten bei Snapchat, Spotify und Amazon Prime gestartet. Parallel optimiere ich unsere Datenauswertung, damit ILIVE in Zukunft noch öfter das richtige Thema zur richtigen Zeit auf der richtigen Plattform setzen kann. Ich bin auch an der Entwicklung der neuen ILIVE App und unserer Podcast-Strategie beteiligt.

Die Top 3 Ihrer Playlist?

reddit, Guy Raz's Podcast „How I Build This“, Martin Fehrensens Social-Media-Watchblog

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Wir müssen dort aktiv sein, wo sich junge Menschen aufhalten. Ein wichtiger Erfolgsfaktor sind junge Programmierer*innen, denen das nötige Vertrauen und Wertschätzung entgegengebracht wird.

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?

Das wäre dann wohl der Satz: „Das haben wir schon immer so gemacht.“ Bei ILIVE höre ich ihn nie.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Erweiterte Realität und künstliche Intelligenz sind bis dahin fester Bestandteil unseres Alltags. Das wird einen enormen Einfluss auf die Medienrezeption und unsere Arbeit haben.

Jana Fischer



Jana Fischer
28, aus Hagen
Ausbildung: Journalistik-Studium in Dortmund, WDR-Volontariat.
WDR-Jobs: Comedy- und Satire-Autorin, zum Beispiel für die Radiosendungen »Satire Deluxe« (WDR 5) und »Zugabe« (WDR 2), im Fernsehen für »PussyTerror TV«. Im Radio zwischendurch auch journalistisch im Einsatz für WDR 2, WDR 5: »ZeitZeichen«, »Stichtag«, »Neugier genügt«

Was war bislang Ihr spannendstes Projekt?

Eine nischige kleine Lieblingsaktion war, als wir 2017 für »Satire Deluxe« (WDR 5) eine siebenstündige Zeitreise durch die Jahrzehnte gebastelt haben.

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

In der Hörfunkunterhaltung wechselt das wöchentlich. Diese Woche mache ich beispielsweise Satire-Beiträge über Insektensterben, E-Sport und Waffengesetze. Zwischendurch arbeite ich an einem »ZeitZeichen« über Bruce Springsteen.

Die Top 3 Ihrer Playlist?

Information: ganz klassisch das »WDR 5 Morgenecho«. Infotainment: Last Week Tonight with John Oliver. Unterhaltung: sehr, sehr viel! Ein Tipp aus der fiktionalen Comedy: die Philosophie-Sitcom „The Good Place“

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Ich kann nur mutmaßen: mit Experimenten, Geduld und (jetzt wird's verrückt!) mit vernünftigen Berufsperspektiven für junge Mitarbeiter, die dann junge Ideen einbringen.

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?

Wichtig war meine Volontariats-Station in der WDR 5-Unterhaltung. Da wurde mir bewusst, dass „Quatsch machen“ eine Berufsperspektive ist.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Ich bin mir nicht einmal sicher, wo ich sie jetzt sehe! Aber Information und Unterhaltung sind zeitlose Bedürfnisse. Insofern: Irgendwas wird's schon geben.

Was wollen Sie in zehn Jahren machen?

Toll wäre, wenn ich immer noch mit netten Menschen Quatsch machen dürfte. In welcher Form auch immer.

Stefanie Vollmann

Was war bislang Ihr innovativstes Projekt?
Die Augmented Reality App „WDR AR 1933-1945“, für die ich die Autorin des Kapitels „Meine Freundin Anne Frank“ sein durfte und die beiden besten Freundinnen von Anne Frank in Jerusalem und Amsterdam getroffen habe. Neben der thematischen Herausforderung war es auch wahnsinnig spannend, mit Hologrammen und Animationen im Raum zu arbeiten und so eine ganz neue Form des Storytellings zu entwickeln (siehe auch S.52).



Stefanie Vollmann
29, aus Hagen
Ausbildung: Bachelor und Master Journalistik Dortmund/Paris und Master Wirtschaftswissenschaften Dortmund, Volontariat beim ZDF
WDR-Jobs: Reportage-Autorin und Videojournalistin (VJ) »Unterwegs im Westen«, Autorin von 360°-VR- und AR-Projekten, Redakteurin Doku&Digital (2017-2018), VJ für Netzstücke von »Hier und heute« und »Damals« »daheim+unterwegs«, 1LIVE-Autorin, Videounit, Autorin »Lokalzeit am Samstag«, Coach im Studio 2 beim WDR

Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Ich recherchiere für meine nächste »Unterwegs im Westen«-Reportage zum Thema Plastik, bereite Teil 2 der Schultour mit der »WDR AR 1933-1945 App« vor und mache für 1LIVE »Ausgepackt« und »Dumm gefragt«.

Die Top 3 Ihrer Playlist?
ARTE Reportage, Y-Kollektiv, heute+

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Mit guten Inhalten, gründlicher und transparenter Recherche, Offenheit in den Fragen und Multiperspektivität in den Antworten, differenzierten Darstellungsformen je nach Ausspielweg und audiovisuellem Storytelling

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?

Meine noch anhaltende Zeit in der Redaktion Doku&Digital, die es so gut versteht, ihre lang erlernten Reportage- und Doku-Qualitäten innovativ ins Digitale zu übersetzen. Mut für Neues und Wertschätzung von Erfahrung – diese Art zu arbeiten, hat mich sehr geprägt.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Digital und mobil. Begrenztes Datenvolumen spielt bald keine Rolle mehr. Noch flexibler angepasst an die Ausspielwege – mit mehr Fokus auf Storytelling. Und: hoffentlich mit einer klaren (Rück-)besinnung auf die Anker Multiperspektivität und gründliche Recherche, um den Netzblasen entgegenzuwirken.

Alina Freimann

Was war bislang Ihr spannendstes Projekt?
Das Portrait einer jungen Bloggerin, die ein Krebstagebuch führte. Mit gerade einmal 24 Jahren bekam sie die Diagnose: unheilbar. Diese Begegnung war eine einschneidende Erfahrung, die mich im Laufe meiner Tätigkeit als Autorin und Redakteurin stark geprägt hat.



Woran arbeiten Sie gerade für den WDR?

Meine Aufgabe als frischgebackene Redakteurin ist es, crossmediale Themen zu generieren, mit denen sich Menschen identifizieren können. Zum einen Themen, die für die Zuschauer*innen der »Lokalzeit« interessant sind, zum anderen Themen, die auch über das Münsterland hinaus durch unseren Social-Media-Kanal Aufmerksamkeit wecken.

Wie interessiert man junge Leute für die Angebote der öffentlich-rechtlichen Sender?

Die Art und Weise, wie Beiträge gestaltet werden, ist oftmals zu altmodisch und „traditionell“. Inhalt und Bild müssten so aufbereitet werden, dass Wissen bei jungen Leuten als „cool“ angesehen wird. Bei gleichbleibender Qualität könnte der Look jünger gestaltet werden, so wie bei Youtube und Co. Um die ganze Bandbreite und Vielfalt der Genres öffentlich-rechtlicher Angebote besser hervorzuheben, könnte der Sender seine Inhalte noch enger mit dem digitalen Netzwerk verknüpfen. Ich habe das Gefühl, dass sich oftmals nicht getraut wird, über den Tellerrand zu schauen.

Gibt es eine Erfahrung in Ihrer Laufbahn, die Sie besonders geprägt hat?

Das Projekt »WDR grenzenlos - die Talentwerkstatt für Journalisten mit Migrationshintergrund«. Ohne dieses Programm wäre ich nicht da, wo ich heute bin.

Wo sehen Sie die Medien in zehn Jahren?

Der Kampf um die Aufmerksamkeit der Leser, Zuschauer, Hörer und User wird sich zusehends verschärfen, und die Medien werden noch stärker untereinander konkurrieren.

Alina Freimann
29, aus Lugansk/ Ukraine
Ausbildung: Bachelor of Arts/ Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Talentwerkstatt »WDR grenzenlos«
Praktika: CenterTV, Radio, JamFm, RTL Nord
Hospitanz: »Lokalzeit Düsseldorf«
WDR-Jobs: studentische Aushilfskraft, Autorin, Redakteurin



Bestreiten die Pilotfolge von »Serios – das Serienquartett« (v. l.): Kurt Krömer, Annette Hess, Ralf Husmann und Annie Hoffmann.

Foto: WDR

„Serios – das Serienquartett“

In ONE diskutieren Serienfans und Serienmacher über ihre Favoriten.

Man stelle sich nur mal vor, der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki (1920-2013) hätte Büchern nichts abgewinnen können und die Nächte lieber vor dem Fernseher verbracht, um Folge für Folge seiner aktuellen Lieblingsserie anzuschauen. Dann hätte es den ZDF-Klassiker »Das Literarische Quartett« nie gegeben, dafür aber vielleicht ein Talkformat über die besten (und schlechtesten) Serien aller Zeiten.

Mit »Serios – das Serienquartett« wird dieser Traum nun wahr: Zwei Serienfans und zwei Serienmacher streiten sich über die Qualität deutscher und internationaler Produktionen, verteidigen ihre aktuelle Lieblingsserie und schießen scharf gegen alles, was ihnen beim Gucken gähnende Langeweile und viel Frust beschert hat. In der Pilotfolge, die in ONE und in der Mediathek zu sehen ist, besteht das seriöse Quartett aus den preisgekrönten Autoren Ralf Husmann („Stromberg“, „Merz gegen Merz“) und Annette Hess („Weissensee“, „Ku’damm 56“) sowie aus den prominenten „Konsumenten“ Kurt Krömer und Annie Hoffmann. Jeder hat sich eine Serie ausgesucht, die auch die Mit-

streiter zur Vorbereitung gucken mussten. So wirbt Krömer für die deutsch-österreichische Krimiserie „Der Pass“, Hoffmann für das britische Kleinod „The end of the f***ing world“ und Husmann für das US-amerikanische Machtpokerspiel „Succession“, während sich Hess leidenschaftlich, aber letztlich vergeblich für ihre Lieblingsserie „Derek“ mit Ricky Gervais starkmacht. Neben diesen versteckten Perlen diskutiert das Quartett natürlich auch die achte Staffel von „Game of Thrones“, die Ralf Husmann als „Lindenstraße mit Drachen“ empfand, oder das gefeierte deutsche Vorzeigeprojekt

Staffel acht von „Game of Thrones“: „Lindenstraße mit Drachen“?

„Babylon Berlin“, das Annette Hess an einen schnöden „TKKG“-Kriminalfall erinnerte.

Einig sind sich die Serien-Junkies aber darin, dass sich seit dem „Erbe der Guldenburgs“ viel in der deutschen Serienlandschaft getan hat. Annette Hess spricht von einer „Goldgräberstimmung“ in ihrer Branche, Kurt Krömer fordert ein Ende aller Minderwertigkeitskomplexe, und Ralf Husmann ist guter Hoffnung, dass die Qualität, die deutsche Sender seit Jahrzehnten verlässlich bei 90-minütigen Einzelstücken zeigen, auch in seriellen Produktionen zunehmen wird.

»Serios – das Serienquartett« läuft ab 27. September immer am letzten Freitag eines Monats und wird vor Studiopublikum in einem Atelier auf dem Gelände der alten Wachsfabrik in Köln aufgezeichnet. Das Panel besteht aus vier Serienliebhabern und kann auch mal wechseln.

In WDR print verraten die Quartett-Mitglieder der Pilotfolge exklusiv, auf welche Serien sie nichts kommen lassen und auf welche sie gern verzichten würden. Krömer liebt „Die Sopranos“, „24“ und „Lost“, kann aber „The Walking Dead“, „Californication“ und „jede Serie, die mit CSI anfängt“, nicht ausstehen. Husmann zieht den Hut vor den Kollegen, die „The Wire“, „Louie“ und „The Shield“ gemacht haben, und saß fassungslos vor „Lasko, die Faust Gottes“ und „Bernds Hexe“. Hess mag die Ricky-Gervais-Serien „Derek“ und „Extras“ und den deutschen Klassiker „Ich heirate eine Familie“, kann aber mit „Forsthaus Falkenau“, „Babylon Berlin“ und „Breaking Bad“ nichts anfangen. Hoffmann schaut gern „This Is Us“, „How to get away with Murder“ und „UnREAL“. Bei „Breaking Bad“ und „The Walking Dead“ schaltet sie sofort ab.

Michael Scholten

»Serios – das Serienquartett«
ONE

FR / 27. September / 21:00





DIE ROTE LINIE

Ein kleines Stück Wald am Rande des Tagebaus Hambach ist zum Symbol für den Kampf gegen die Braunkohle geworden. Der Dokumentarfilm „Widerstand im Hambacher Forst – Die rote Linie“ zeichnet nach, wie aus dem Protest einiger weniger eine breite Bewegung wurde.

Ein menschliche „Rote Linie“ entlang der ehemaligen A4 im Hambacher Forst

Foto: WDR



Michael Zobel hält eine Ansprache bei der Aktion „Rote Linie“ im August 2017. Der Waldpädagoge macht regelmäßige Führungen durch den Hambacher Forst und bringt dabei interessierte Bürger*innen und Waldbesetzer*innen zusammen.

Foto: Klammer/laif

20. April, RWE Hauptversammlung 2016, Essen: Der Vorstandsvorsitzende des Energiekonzerns Peter Terium beklagt, dass der Aktienkurs 2015 eingebrochen sei. Aktivisten entrollen Transparente und fordern lautstark den schnellen Ausstieg aus der Braunkohle. Sie werden von Sicherheitskräften aus dem Saal geführt, und Terium fährt fort: Schuld an der Misere des Unternehmens seien Diskussionen um eine Klimaabgabe für CO₂-Emissionen. „Das hätte das sichere Aus für den Großteil der Tagebaue und Braunkohlekraftwerke bedeutet“, so der Manager, „am Ende aber hat die Vernunft gesiegt.“

83 Prozent sind gegen die Abholzung

Die Mehrheit der Deutschen sieht das mittlerweile anders. Im Januar ermittelte der „Deutschland-Trend“ der ARD, dass 60 Prozent der Bundesbürger so schnell wie möglich aus der Braunkohle aussteigen wollen. Und laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Kantar sind 83 Prozent gegen die Abholzung des Hambacher Forsts. „Er steht für den Widerstand gegen die Braunkohleverstromung, so wie einst Wackersdorf für den Kampf gegen Atomkraft“, meint die Dokumentarfilm-Redakteurin des WDR, Jutta Krug.

„Die Klimaschutzbewegung ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen.“

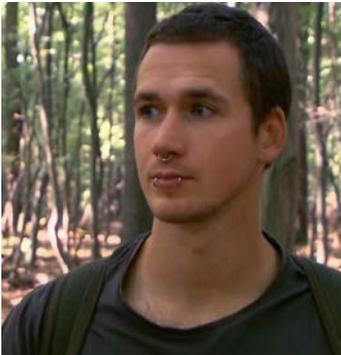
Karin de Miguel Wessendorf begleitet seit Jahren die Hambacher Proteste mit der Kamera. Im Vorfeld der Pariser Klimakonferenz 2015 gab es spektakuläre Protestaktionen in den rheinischen Tagebauen. Da erst wurde der Kölnerin klar, dass sich 40 Kilometer vor ihrer Haustür die größte CO₂-Quelle Europas befindet.

Die Bagger sollten sich bis 2045 durch das Land fressen

Sie fuhr nach Immerath, einem Dorf im Gebiet des Tagebaus Garzweiler, das heute nicht mehr existiert. Damals wohnten noch wenige Immerather dort, einige davon blieben, um der Umsiedlung zu trotzen. „Der Anblick dieses Geisterdorfes, der leeren Straßen, der verlassenen Häuser und Geschäfte, hat mich zutiefst erschüttert“, erinnert sich de Miguel Wessendorf. Nach den Plänen von Politik und RWE sollten sich bis 2045 die Bagger weiter durch das Land fressen. „Dass dies im 21. Jahrhundert in einem Land, das sich als Vorreiter der Energiewende darstellt, für das Allgemeinwohl noch als unumgänglich betrachtet wurde, wollte mir nicht einleuchten“, sagt die Filmemacherin.



Ziviler Ungehorsam: Aktivist*innen haben mehrere Baumhausdörfer errichtet, um die Rodung des „Hambi“ zu verhindern. Foto: Engel/laif



Waldbesetzer Clumsy lebt seit Jahren in einem Baumhaus. Foto: WDR



Anwohnerin Antje Grothus saß im Kohleausschuss. Foto: WDR

De Miguel Wessendorfs Reportagen „Klimaschützer gegen Stromriesen“ und „Lasst die Kohle in der Erde“ liefen 2016 und 2017 in der WDR-Reihe »Tag7« (Redaktion: Andrea Ernst). „Das Material von damals war der Ausgangspunkt für unseren 90-minütigen Dokumentarfilm. Wir wollten es neu auswerten und ergänzen“, erklärt Krug, „als dann aber aus den lokalen Protesten eine breite Klimabewegung wurde, in der sich neben der jungen Generation auch bürgerliche Kreise und kirchliche Milieus engagierten und für Schlagzeilen in den Abendnachrichten sorgten, haben wir das Konzept erweitert. Wir wollten diesen klimapolitischen Aufbruch über eine längere Zeit begleiten.“

Die Perspektive des Widerstands

Das Ergebnis ist ein Dokumentarfilm, der eine klare Perspektive einnimmt: Er zeigt den Kampf mehrerer Aktivist*innen, die auf unterschiedliche Weise Widerstand leisten – zunächst aussichtslos scheinend und von wenigen beachtet, doch mehr und mehr von Solidarität getragen. Da ist der stille Protest von Lars Zimmer, der bis zuletzt in seinem Haus in Immerath ausharrt, um ein Zeichen gegen die Vernichtung seiner Heimat zu setzen. Da ist aber auch der zivile Ungehorsam von Waldbesetzer Clumsy, der seit über sechs Jahren in einem Baumhaus lebt, um die Rodung des Hambi zu verhindern.

Der Film begleitet den Waldpädagogen Michael Zobel bei seinen regelmäßigen Führungen durch den in Europa einzigartigen „Stiel-eichen-Hainbuchen-Maiglöckchen-Wald“, dem einst mit 5500 Hektar größten des Rheinlands. „Die letzte Eiszeit war vor 10.000 Jahren zu Ende. Seitdem war hier immer Wald“, erzählt er. Heute sei davon noch ein Zehntel geblieben. Zobel weckt nicht nur das Bewusstsein für die Zerstörung der Natur, er stellt auch den Dialog zwischen interessierten Bürger*innen und Waldbesetzer*innen her. Teilweise nahmen über tausend Menschen an diesen Waldspaziergängen teil.

Eine weitere Protagonistin ist Antje Grothus, die sich seit Jahren unermüdlich in der Bürgerinitiative „Buirer für Buir“ gegen die Zerstörung von Dörfern und Natur durch den Tagebau engagiert. Trotz großer Enttäuschungen sucht sie immer wieder das Gespräch mit RWE und Politik. Sie wurde im Juni in die von der Bundesregierung eingesetzte 31-köpfige Kohlekommission berufen. Mit Vertreter*innen aus Industrie, Umweltverbänden, Gewerkschaft und Wissenschaft durfte sie Empfehlungen für einen Kohleausstieg erarbeiten, der Klimaschutz, Wirtschafts- und Arbeitnehmerinteressen unter einen Hut bringen sollte – rund 50.000 Arbeitsplätze in NRW und in der Lausitz hängen noch an der Kohle. Im Januar legte die Kommission ihren Abschlussbericht vor, der unter anderem einen Kohleausstieg bis 2038 vorsieht – nach Meinung vieler Expert*innen zu spät, um das Pariser Abkommen zu erfüllen und die globale Erwärmung unter zwei Grad zu halten.

Mehrere rote Linien wurden überschritten

Mit anderen Aktivist*innen hatte Grothus im August 2017 die Aktion „Rote Linie“ organisiert. Rot gekleidete Menschen formierten eine Kette entlang der ehemaligen A4, um zu verdeutlichen: Hier muss der Tagebau Halt machen, wenn Deutschland die Klimaziele erreichen soll. Der Titel des Films steht jedoch auch für weitere rote Linien, die im Kampf um die Kohle überschritten wurden: „Jedes Mal, wenn wirtschaftliche Interessen teilweise mit Polizeigewalt durchgesetzt wurden. Jedes Mal, wenn sich das Gefühl von Ohnmacht eingestellt hat. Jedes Mal, wenn politische Entscheidungen nur noch auf Unverständnis gestoßen sind“, erklärt die Regisseurin.

„Die Klimaschutzbewegung ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen“, so de Miguel Wessendorf, „und die Auseinandersetzungen um den Hambacher Forst spielen dabei eine Schlüsselrolle.“ Ihr Film dokumentiert dies, ohne zu verschweigen, dass es auch vereinzelt Gewalt aus den Reihen der Demonstrierenden gab.

Die Filmemacherin hat ihren Dokumentarfilm dem Andenken an den jungen Blogger Steffen Meyn gewidmet, der am 19. September 2018 während einer polizeilichen Räumungsaktion im Besetzer-Camp aus 20 Metern Höhe in den Tod stürzte. Produzent ist der Filmemacher Valentin Thurn, der mit „Taste the Waste“ internationalen Ruhm erlangte. Nach der Premiere im Mai beim Dokfest München kam der Film ins Kino – „häufig begleitet von engagierten Diskussionen mit dem Team, Experten und Aktivisten“, wie Krug berichtet. Seit Mitte August ist er auf DVD erhältlich. Nun präsentiert der WDR ihn seinem Fernsehpublikum.

Christine Schilha

Widerstand im Hambacher Forst – Die rote Linie

WDR FERNSEHEN

MI / 25. September / 22:55

Dittsche auf Tour: Live & Solo

Ein Bademantel, eine Aldi-Tüte, ein Spot, ein Mikro: Mit diesen Utensilien kommt Olli Dittrich aus, wenn er mit seiner Kultfigur „Dittsche“ auf Deutschlandtournee geht. Vom 25. Oktober bis 22. November verlegt er seine Paraderolle dorthin zurück, wo sie 1991 im „Quatsch Comedy Club“ begann: auf die Bühne.

Die Kölner Dittsche-Fans, die am 21. Juli in der letzten Folge der Sommerstaffel den Stammgast des Eppendorfer Grills bei seiner Karaoke-Darbietung im WDR Fernsehen bewundern konnten – ich sage nur „Mendocino“-scheinen unter Entzugserscheinungen zu leiden. Denn „Dittsche – Live & Solo“ am 10. November im „Gloria“ ist längst ausverkauft. Auch in Dortmund (2.11.),



Zurück zu den Wurzeln: Olli Dittrich als Dittsche auf der Bühne.

Foto: dpa/Wendt

Düsseldorf (9.11.) und Bielefeld (18.11.) wird der Saal zur Muggelbude, wenn Dittsche anderthalb Stunden von Ingo, Kröti, Putin, Trump oder Olli Kahn erzählt, „ma sagn“.

mal



Comedian Markus Barth bekommt seine erste eigene Show. Foto: Imago/Future Image

Das Gegenteil von Twitter

„Wir wollen in Zeiten von 280-Zeichen-Posts und 30-Sekunden-Insta-Stories wichtigen Themen den Raum geben, den sie verdienen. Ja, im Grunde sind wir das Gegenteil von Twitter. Eher so »Monitor« mit Witzen“, sagt Markus Barth über seine erste eigene Show »Soweit dazu«. Ab September widmet sich der Stand-up-Comedian monatlich im WDR Fernsehen eine halbe Stunde lang einem Thema, das in aller Munde ist oder es längst verdient hätte. Die Verkehrswende, 30 Jahre Mauerfall, Wohnungsnot in deutschen Städten – hier hat Platz, was relevant ist. Ohne Zeigefinger und Klischees, stattdessen neugierig, überraschend und immer nach dem Motto: „Aufwendig recherchiert, flockig präsentiert.“

EB

»Soweit dazu«

WDR FERNSEHEN

SA, 21. September, 22:30, 12. Oktober, 16. November, 21. Dezember, 22:45

Spaßschlacht am Herd



Bürger Lars Dietrich, Martina Schönherr, Caroline Frier, Janine Kunze, Abdelkarim

Foto: WDR/Kohr

„Die erste Kochshow im deutschen Fernsehen, wo’s keine Köche gibt“, beschreibt Gastgeberin Caroline Frier das Format »Comedy Cuisine«. In der zweiten Staffel haben die Schauspielerinnen und der Comedian Abdelkarim unter anderen Thomas Hermanns und Ingo Appelt, Janine Kunze und Bürger Lars Dietrich oder Dave Davis und Jacqueline Feldmann in ihre Küche geladen. Im Wettkampf um die goldene Ananas stellen sich die Gäste im Team mit einem der Moderatoren spielerischen Herausforderungen, müssen Karaoke-Einlagen meistern und einen kritischen Vorkoster aus dem Publikum von ihren Kochkünsten überzeugen – alles unter den wachsamen Augen von Schiedsrichterin Martina Schönherr. EB

»Comedy Cuisine«,

One, DO, 5. September – 10. Oktober, 21:15

Sechs Müllers und eine Ali

Alte Gewissheiten bröckeln, Volksparteien verlieren an Boden, Populisten verbuchen große Gewinne: „Gesittet war gestern“, bringt es der phoenix-Parlamentskorrespondent Erhard Scherfer auf den Punkt. Zwei Jahre lang begleiteten Lars Seefeldt und Bernd Benthin mit der Kamera den Arbeitsalltag von sieben Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen, ausgewählt allein aufgrund ihres Nachnamens. Exakt zwei Jahre nach der ersten Bundestagsitzung dieser Wahlperiode zeigt phoenix die 90-minütige Langzeitdokumentation „Die Müllers und das Hohe Haus“ über die



Foto: phoenix

gewaltigen Herausforderungen des größten Bundestags der deutschen Nachkriegsgeschichte. Eine spannende Nahaufnahme mit ungewöhnlichen Einblicken, die Denkanstöße zum Zustand der parlamentarischen Demokratie bietet. **EB**

Die Müllers und das Hohe Haus – Demokratie in bewegten Zeiten
phoenix
 Do, 24. Oktober, 20:15

Leben an der Schwelle zum Tod

Wie gelingt ein Leben, wenn man nur noch wenige Tage hat? Was wird einem da wichtig? Und müssen wir Angst vor dem Sterben haben? Um auf diese großen Fragen Antworten zu finden, verbringt Eckart von Hirschhausen zwei Tage im Bochumer Hospiz St. Hildegard. Er spricht mit Menschen, die an der Schwelle zum Tod stehen, aber auch mit Pflegenden, Ärzten und Ehrenamtlichen. Und er schweigt mit Angehörigen, wenn sie Abschied nehmen von einem geliebten Menschen. So entsteht eine intensive, ruhige und nachdenkliche Reportage, ehrlich, einfühlsam und auf Augenhöhe. „Ausgerechnet die Menschen, die durch ihre Arbeit jeden Tag mit dem Tod in Kontakt sind, haben am wenigsten Angst vor ihm. Das hat mich menschlich auf eine tiefe Art beeindruckt und versöhnt“, so der Arzt und Journalist. **EB**



Im Hospiz lernt Eckart von Hirschhausen Menschen kennen, denen die Endlichkeit bewusst ist. Foto: WDR/Knabe

Hirschhausen im Hospiz – wie das Ende gelingen kann
Das Erste,
 MO, 16. September, 20:15

Oli folgt seiner Berufung

Oliver Petszokat engagiert sich seit Jahren im Tierschutz. Ab Oktober wird der Schauspieler, Sänger und Moderator regelmäßig für »Tiere suchen ein Zuhause« im Einsatz sein. Einmal im Monat moderiert er dann die Sendung im Wechsel mit Simone Sombecki und vermittelt heimatlose Tiere an liebevolle Zuschauer*innen. „Ich bin sehr glücklich, jetzt fest zum Team zu gehören“, sagt Petszokat. „Ich durfte in den letzten Jahren immer wieder Berichte für die Sendung machen. Dieser Schritt jetzt ist einfach toll. Ein Beruf, der eine Berufung ist. Und ein Format mit wichtigem Inhalt und der richtigen Haltung.“ **EB**



Oli Petszokat im Tierheim Köln-Dellbrück

Foto: WDR

„Tiere suchen ein Zuhause“
WDR FERNSEHEN
 SO, 18:15

400 MEILEN

Jürgen Becker ist neugierig geblieben: Auch nach dem Mauerfall besucht der Kölner Kabarettist regelmäßig Ostdeutschland. Zum Jubiläum – die neuen Länder werden 30 – entstand ein Roadmovie über Humor, Politik, gute Leute und leere Immobilien mit Seeblick.

Wenn Kabarettist Jürgen Becker Land und Leute im Osten Deutschlands besucht, tut er das meistens per Oldtimer. Diesmal fiel die Wahl auf einen Trabant Tramp. Fotos WDR/Grande

OSTWÄRTS



„Der ‚Wurstheini‘ aus Nordrhein-Westfalen, kann man das im Fernsehen sagen?“, fragt Jürgen Becker. „Sag‘ besser: Metzger-Milliardär“, antwortet Autor Klaus Michael Heinz, den alle nur KM nennen.

Der Dialog spielt sich Ende Mai weit außerhalb des Sendegebietes ab. Das WDR-Team arbeitet 45 Kilometer nordöstlich von Rostock. Dort liegt das Ostseebad Ahrenshoop, das einst als das „Sylt der DDR“ galt. Becker steht mit seinem Freund Frank Krull, der im Nachbarort Wustrow eine Auto- und Motorrad-Werkstatt betreibt, vor der früheren Traditionsgaststätte „Bühne 12“. Das Lokal mit Seeblick ist geschlossen, das Gebäude hat die Gattin eines westdeutschen Wurst-Fabrikanten erworben. Der Familie gehört hier mittlerweile der halbe Ort. Stimmt das Klischee? Geht es den Westlern nur um schnelle Profite mit Eigentumswohnungen? Vor dem Haus in den Dünen soll Becker mit Krull über diese Veränderungen reden. Es ist windig und sieht schon wieder nach Regen aus. Viel Zeit bleibt den beiden nicht für ihr Gespräch.

Ahrenshoop ist die letzte Station auf Beckers Reise durch die nicht mehr ganz so neuen Länder. Der Film „Besuch aus dem Westen – Jürgen Becker unterwegs im Osten Deutschlands“ begleitet den Kabarettisten nach Magdeburg, Leipzig, Pirna und an die Ostsee. Überall trifft er sympathische Leute. „Das sind einzelne Vertreter jener 80 bis 85 Prozent dort, die nicht rechts anzusiedeln sind, sondern sich für eine offene Bürgergesellschaft engagieren“, erklärt Heinz.

Jedes Jahr eine Reise in den Osten

Dass ausgerechnet Vorzeige-Kölner Becker diese Reise macht und Klaus Michael Heinz ihn begleitet, ist natürlich kein Zufall. Becker wurde im August 60, ein Portrait („Jürgen Becker – Fast ein Selbstportrait“) hatte der Fernsehautor, der auch Redakteur der »Mitternachtsspitzen« ist, schon zu dessen 50. Geburtstag gedreht. Aber da war ja noch dieses andere Jubiläum: 1989 – die Mauer fällt. „Ich wusste“, sagt Heinz, „dass Jürgen seit seinem 30. Lebensjahr jedes Jahr in den Osten fährt. Nicht nur zu Auftritten, er geht auch aufs Geratewohl mit irgendwelchen historischen Fahrzeugen auf Entdeckungstour, um Land und Leute näher kennenzulernen.“ So kam der Autor auf die Idee, eine Art Roadmovie zu drehen:



Frank Krull, Jürgen Becker und alte Mopeds im Pausenraum der Auto- und Motorradwerkstatt in Wustrow



Becker und Krull im schönen Ahrenshoop: NVP steht für Landkreis Nord-Vorpommern. Vom Trabant „Tramp“ wurden etwa 1000 Exemplare für den Export produziert.

Oldtimer-Fan Becker prörrert zur Feier dieser beiden geschichtsträchtigen Daten in einem Trabant-Cabrio, dem seltenen zivilen Modell „Tramp“, durch den Osten.

Den Fahrzeug-Mechaniker Krull hatte Becker auf einer seiner früheren Reisen kennengelernt, als er unterwegs Probleme mit seinem alten italienischen Motorrad bekam. Krull hatte auch ein paar alte Mopeds in seiner Werkstatt stehen, DDR-Modelle. Man kam ins Gespräch, heute sind die Krulls mit Becker befreundet, man besucht sich gegenseitig, trifft sich auf Oldtimer-Messen. Aber die Eheleute aus dem Norden sind auch Kabarett-Fans. Es war wohl Moni Krull, die in dem Kunden mit dem rheinischen Zungenschlag damals als Erste den Kabarettisten aus dem Fernsehen erkannte. Sie ließ sich aber zunächst nichts anmerken.

Humor West, Humor Ost

Schon vor der Fahrt zur verwaisten Gastronomie am Meer dreht das Team in Krulls Werkstatt. Im Hintergrund stehen alte „Simson“-Mopeds, Kameramann Peter Lilischkies filmt im Rückspiegel Schnittbilder, Kollege Hubert Schick die Totale. Die Abteilung Ton mit Thomas Schmidt und Dieter Thoma hält sich im Hintergrund, solange es keine Probleme gibt. Beckers Thema: Warum kommen manche Witze in diesem Teil Deutschlands nicht so gut an? „Am Anfang war die Erde öde und leer, kein Ort



Becker kennt Magdeburg von zahlreichen Auftritten.

Jürgen Becker geht seit 1989 jedes Jahr mit einem Oldtimer im Osten auf Entdeckungstour.

wo man existieren könnte. Wer mal in der Eifel war, der kennt den Zustand“, so beginnt sein aktuelles Programm. „Dann lacht das Publikum in der Eifel“, erzählt Becker. „Wenn ich hier sage: ‚in der Niederlausitz‘, dann beschweren sich die Leute.“ Es gibt kein Drehbuch, allein die Gesprächspartner und -themen hat Heinz recherchiert. Krull ist anscheinend kein bisschen nervös, obwohl dies sein erster Fernsehauftritt ist. Das Gespräch wirkt ganz locker, nicht gestellt. Er habe versucht, die Anwesen-

heit der Kameras einfach auszublenden, erzählt er später.

Becker begegnet den Leuten nicht wie ein Journalist, eher als neugieriger Freund und Kollege. Ein Stadtzeitungsredakteur erklärt, warum sich in Leipzig kein Pegida-Ableger etablieren konnte. Eine Leipziger Künstlerin berichtet von den dramatischen Tagen im Herbst 1989. Ostdeutsche Kabarett-Größen erläutern das professionelle Witzemachen in der DDR sowie die heute noch sichtbaren Unterschiede zwischen Ost- und West-Kabarett. Und ein Schwarzafrikaner, der von Neo-Nazis verfolgt wurde, ähnlich wie andere Afrikaner bei den „Himmelfahrtskrawallen“ 1994, erzählt mit ruhiger Stimme von dieser unschönen Begegnung. Heute ist der Mann Koordinator für Integration und Zuwanderung bei der Stadt Magdeburg.

Auch ein Wessi kommt zu Wort, der in den 90ern „rübergemacht“ hat. Sowie zwei Frauen, die in der AfD-Hochburg Pirna mit Flüchtlingen arbeiten – und uns einweisen, was „3. Generation Ost“ bedeutet.

Zwischen die Gespräche hat Heinz Ausschnitte aus »Tagesschau« und »Tages-themen« montiert und auch aus den »Mitternachtsspitzen«, die am 9. November 1989 tatsächlich auf Sendung waren, mit satirisch zugespitzten Kommentaren zu den Kosten der Wiedervereinigung, zum Verhältnis zwischen „Wessis“ und „Ossis“ und zum gemeinen Neo-Nazi im Osten. →



Andreas Raabe, Chefredakteur des Leipziger Stadtmagazins „Kreuzer“: „Gegen ‚Legida‘ gingen in Leipzig 32.000 Leute auf die Straße.“

Malerin Nina K. Jurk war 1989 in der Ausbildung zur Krankenschwester: „Im Krankenhaus wurden am Tag der Montagsdemonstration Betten frei gehalten.“



Abdoul Coulibaly, Magdeburg: „Integration verlangt von beiden Seiten Bewegung.“



Kabarettist Tom Pauls betreibt in Pirna ein Kleinkunst-Theater.



Drohnen-Operator Uwe Handlos, Supporter Hans Hattwich, Tontechniker Dieter Thoma, Autor KM Heinz, Jürgen Becker, Tontechniker Thomas Schmidt und die Kameramänner Peter Lilischkies und Hubert Schick (v. l.)

Es ist Becker ein Anliegen, uns im Westdeutschen Fernsehen den Osten Deutschlands zu zeigen, denn immer noch waren sehr viele Westdeutsche noch nie „drüben“. Er dagegen gehört zu den wenigen Westlern, die aus reiner Neugier ganz ohne Ost-Verwandtschaft in den 80ern die real existierende DDR besucht haben: entweder mit „Hansa-Tourist“ oder mit einer Reisegruppe der „Evangelischen Studentengemeinde“. Er sei damals mit dem Motorrad durch ganz Europa gefahren, wo sich alle Länder doch ziemlich ähnlich gewesen seien, erzählt er. „Aber dieses Land war etwas völlig anderes. Es roch anders, es klang anders und sah anders aus. Ich bin sehr froh, dass ich die DDR doch noch kennengelernt habe.“

1993 dann ist Becker das erste Mal im Osten aufgetreten. Als er, wie bei ihm üblich, nach dem Auftritt das Publikum mit Freibier versorgen wollte, waren die Zuschauer misstrauisch. „Die haben das erstmal nicht getrunken, weil sie dachten, ich wollte sie

übers Ohr hauen und sie müssten das hinterher bezahlen,“ erinnert sich der Kölner. Daran sieht man, welche Erfahrungen die Leute damals mit Versicherungsvertretern, Autoverkäufern und anderen üblen Gestalten

Neugierig auf Ostdeutschland schon vor dem Mauerfall: „Es roch anders, es klang anders, es sah anders aus.“

aus dem Westen machten. Doch schließlich gelang es ihm, die Leute von seinen lauterer Absichten zu überzeugen: Es blieb kein Bier übrig. „Da wurde es dann doch noch lustig am Ende“, lacht Becker.

Das Gespräch an der „Bühne 12“ verläuft spontan ebenfalls irgendwie etwas anders. Im fertigen Film kommt das Wort „Metzger-Milliardär“ nicht vor. „Schlachtermeister aus Nordrhein-Westfalen“ nennt Krull den Investor. Tatsache bleibt jedoch:

Themenabend: 30 Jahre Mauerfall

Das WDR Fernsehen bettet Jürgen Beckers Roadmovie „Besuch aus dem Westen“ in den Themenabend „30 Jahre Mauerfall“ ein. Der beginnt um 20.15 Uhr mit einer Wiederholung von „Soundtrack Deutschland“ mit Axel Prahl und Jan Josef Liefers. Es geht um die musikalische Wiedervereinigung von Lindenberg bis Silbermond. Es folgt um 21.45 Uhr eine aktuelle Ausgabe der »Mitternachtsspitzen«. Um 22.45 Uhr dann die Erstaussstrahlung von „Besuch aus dem Westen“. Um 23.45 Uhr erzählt die Dokumentation „Wolfgang Niedecker, BAP und die DDR“ die Geschichte, warum die geplante BAP-Tournee durch die DDR 1984 nach dem ersten Auftritt schon zu Ende war.

Mehr zum Thema Mauerfall am 16.09. um 23.30 Uhr im Ersten: „Die Helden von Prag – Über die deutsche Botschaft in die Freiheit“ zeigt, wie 1989 Botschaftsmitarbeiter und das Rote Kreuz 25.000 DDR-Bürger auf engstem Raum versorgten.

ChG

An diesem schönen Küstenstreifen machen Leute aus dem Westen mit dem Bau von Eigentumswohnungen ordentlich Profit. Und die Häuser sind nicht unbedingt hübsch, die da hingesetzt werden. „Also hatten ihr recht in der DDR, und der Kapitalismus ist doch Scheiße“, meint Becker grinsend. „Scheiße nicht“, sagt Krull, „aber man müsste gewisse Sachen besser organisieren.“

Als Becker den Trabant wieder anlässt, um mit Krull zurück zur Werkstatt zu fahren, mischen sich blaue Zweitakter-Abgase in den Seewind: Es riecht anders und hört sich anders an.

Christian Gottschalk

**Besuch aus dem Westen –
Jürgen Becker unterwegs im Osten
Deutschlands**

WDR FERNSEHEN
SA / 14. September / 22:45

NACHWENDE- KINDER



Autor Johannes Nichelmann: Ob im Osten oder Westen nach 1989 geboren spielt eine „ganz elementare Rolle“.

Foto: Vogt



30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer hinterfragen die Nachwende-kinder ihre Verbindung zur DDR. Obwohl sie das Land ihrer Eltern nicht mehr erlebt haben, spüren sie, dass dieser Staat auch sie geprägt hat.

1990 Ausflug mit Kita-Kindern am Prenzlauer Berg. Jenseits netter Anekdoten herrscht in vielen Familien Schweigen.

Foto: Gläser

Johannes Nichelmann wurde 1989 in Berlin geboren. Spielt es da eine Rolle, ob er in Pankow als Bürger der DDR oder in Charlottenburg als Kind der BRD zur Welt kam? Ein Jahr später gab es die Deutsche Demokratische Republik schließlich nicht mehr. „Das spielt eine ganz elementare Rolle, weil die DDR kulturell weiter existierte. Das tut sie in Teilen bis heute“, sagt der Journalist. „Ich bin in dieser Nachwendezeit aufgewachsen. Die Lehrer waren dieselben, die Einrichtung in der Schule hatte sich nicht verändert.“

In den Familien dieser Nachwendekinder werden Anekdoten erzählt, die die DDR als 40 Jahre währenden Sommerausflug erscheinen lassen, so Nichelmann. Es werde die trügerische Erinnerung wachgehalten an eine Zeit, „in der immer die Sonne schien, Trabanten den Takt der Straße angaben und alle eine Arbeit hatten“. Unterdessen werde die DDR in den Fernsehdokus des Westfernsehens als eine Art 40 Jahre währender Stasi-Knast dargestellt. „Das sind zwei Arten von Erzählung, die in meiner Familie, aber auch bei vielen Leuten, die ich kenne, nicht so richtig zusammenpassen“, sagt der studierte Politikwissenschaftler. „Und irgendwo dazwischen liegt eventuell die Wahrheit.“

Geständnisse am Küchentisch

Doch jenseits der Anekdoten herrscht in vielen Familien Schweigen. Im Radio-Feature „Rainers Schweigen – Nachwende-kinder und die DDR“ erzählt Nichelmann die Geschichte von Lukas und Rainer (beide Namen hat er geändert). Lukas, geboren nach der Wende, hat die große Wohnung seiner Eltern am Prenzlauer Berg übernommen. Seine Mutter ist gestorben, sein Vater wohnt mittlerweile woanders. In der Wohnung gibt es zahlreiche Erinnerungen an die DDR: Blechschilder, Alltagsgegenstände. Eines Tages erfährt Lukas durch Zufall, dass sein Vater in den 80ern in Ostberlin nicht ausschließlich der coole Punker war, für den er ihn immer gehalten hatte, nicht der „Tunichtgut“, der Künstler, der vor den Vopos davonlief. Rainer spionierte für den Staat. Viel mehr weiß er zunächst nicht. Erst drei Jahre nach dieser Erkenntnis, nach drei Jahren „Kopfkino“, erfährt Lukas die ganze Geschichte, an einem langen Nachmittag am Küchentisch. Mit am Tisch sitzt Johannes Nichelmann: „Als mein Mikrofon auf dem Tisch stand, hat der

Vater zum ersten Mal erzählt, was da passiert ist, was er gemacht hat.“ Und so hören wir Rainers Version seiner Geschichte und die Reaktionen seines Sohnes, sitzen quasi im entscheidenden Moment mit in dieser Küche. Im Feature hört man auch Johannes Nichelmann zwischendurch Fragen stellen. Im Off-Text beschreibt er die Szenen und liefert zusätzliche Fakten, erklärt Begriffe und Organisationsstrukturen.

Die Geschichte ist eine von vielen, die der preisgekrönte Radiojournalist zu diesem Thema recherchiert hat. Die anderen erzählt er in seinem jetzt erscheinenden Buch „Nachwendekinder – Die DDR, unsere Eltern und das große Schweigen“ auf 272 Seiten. Er hat dafür nicht nur zahlreiche Gleichaltrige und ihre Eltern befragt. Es kommen auch Wissenschaftlerinnen zu Wort, wie die Soziologin Hanna Haag, die im Auftrag der Universität Hamburg zu der Frage forscht, was aus der Gesellschaft der DDR geworden ist.

Für das 55-minütige WDR 5-Feature mussten der Autor und WDR-Redakteurin Leslie Rosin eine strenge Auswahl treffen, nicht ganz einfach bei dem umfangreichen Material. „Radio ist ein komplett anderes Medium“, sagt Nichelmann. „Wir wollen bewusst eine Geschichte wählen, über die sich viel erzählen und vermitteln lässt.“ Und das ist die Story von Rainer und Lukas.

Woher aber rührt dieses Schweigen, das die jüngere Generation jetzt versucht zu brechen? Viele Eltern sagen, sie haben einfach mit der DDR abgeschlossen und wollen nicht mehr darüber nachdenken. Sie möchten nicht erzählen, dass sie vielleicht ein gutes Leben hatten in der DDR, sich wohlfühlt haben. Weil sie zu oft gehört haben: Aber das war doch ein Unrechtsstaat. Eine Diktatur. „Sie schämen sich“, sagt Nichelmann. „Ich habe aber auch Eltern getroffen, die in ihren Kindern den ‚kleinen Wessi‘ sehen, der in der BRD aufgewachsen ist und das alles nicht nachempfinden kann.“ Auch Rainer sagt so etwas an einer Stelle. Es sei alles schwer zu erklären, „denn die Ausgangssituation existiert nicht mehr.“ *Christian Gottschalk*

»Dok5 – Das Feature«
Rainers Schweigen –
Nachwendekinder und die DDR

WDR 5

DO / 3. Oktober / 15:04

Die britische Glam-Rockgruppe Slade 1972 während eines Auftritts bei Radio Luxemburg. Sie sind beim „WDR 4 Sommer Open Air“ in Essen dabei. Foto: dpa



WDR 4

Für 70 Stunden ab in die 70er!

Die 70er waren ein buntes Jahrzehnt, das Kultphänomene hervorgebracht hat, die bis heute die Menschen begeistern. Dem gesamten Komplex widmet WDR 4 nun einen Themenschwerpunkt: Vom 6. bis 9. September dreht sich über 70 Stunden lang alles um Unterhaltung und Ereignisse von damals. Welche Filme musste man sehen? Welche Mode war angesagt? Was passierte so in der Welt?

Prominente Zeitzeugen wie Heide Ecker-Rosendahl, Jean Pütz, Peter Urban, Frank Zander und Heribert Faßbender erzählen, was sie an der Zeit faszinierte. Und natürlich gibt es massig Musik – ausgewählte Hits und Raritäten, die man sonst nicht täglich im Radio hört. Hörer dürfen Musikwünsche äußern und sich auf stundenlange Partymusik oder eine Auswahl der besten Alben der 70er freuen.

Obendrein gibt es Live-Musik von Bands wie The Sweet, Hot Chocolate oder Slade. Letztere Bandlegende ist mit Middle Of The Road („Chirpy Chirpy Cheep Cheep“) und Harpo („Moviestar“) am Freitagabend, 6. September auf dem „WDR 4 Sommer Open Air“ in Essen am Start. Ebenfalls am Freitag laden Moderator Peter Großmann und Co-Moderator Roger Handt (siehe Interview) im Kleinen Sendesaal im Kölner Funkhaus zur Talkshow »Ab in die 70er«. Parallel dazu ist WDR 4-Moderator Bastian Bender an allen drei Tagen als Reporter mit einem original 70er-Bulli in Nordrhein-Westfalen auf Achse und spricht mit 70er-Fans auf der Straße.

Mark Lederer



1971: Middle Of The Road mit Leadsängerin Sally Carr. Die schottische Popgruppe tritt ebenfalls in Essen auf. Foto: picture alliance

Infos: www.wdr.de/k/wdr4-openair

„Slade ist für mich erfreulicher Krach“

Sechs Jahre ist es her, dass Oldie-Fachmann Roger Handt nach 40 Jahren WDR seine Laufbahn beendete. Nun kehrt der ehemalige Musikredakteur und -moderator zurück. An der Seite von Peter Großmann lädt er in der Sendung »Ab in die 70er – Musiktalk live« zu einer musikalischen Zeitreise.

Was war für Sie das erste eindrucksvolle Ereignis als Musikfan?

Das erste große Ereignis war natürlich 1969 Woodstock – diese Musik hört man heute noch. Und für mich persönlich waren es die Stones im alten Sportpalast in Köln. Ich war immer Stones-Fan, Beatles zwar auch, aber die Stones waren mir lieber. Die 60er waren überhaupt sehr wichtig für die Popmusik. Darauf haben die 70er nachher aufgebaut.

Welche Interview-Anekdote fällt Ihnen spontan so ein?

Ein witziges Erlebnis hatte ich mit Tompall Glaser, einem Country-Star, der in den USA gerade mit Liedern wie „Drinking Them Beers“ ganz oben war. Mit dem waren mein Redakteur und ich vor der Sendung im Restaurant gegenüber vom WDR-Funkhaus am Wallrafplatz. Der Amerikaner hat dann auch richtig Bier getrunken, und wir haben uns gewundert, was der wegschlucken kann. Dann kam die Sendung, und er konnte auf meine Fragen nur noch mit „Yes“ antworten. Er hatte die Stärke des deutschen Bieres unterschätzt und war völlig daneben.



Roger Handt moderierte im März 2013 seine letzte „Yesterday“-Ausgabe.

Als Moderator haben Sie Ihren Hörern Bands vorgestellt, die noch kaum jemand kannte.

An Weiberfastnacht hatte ich zum Beispiel mehrmals die Bläck Fööss im Studio, noch bevor sie wirklich groß rauskamen. Die kamen einfach vorbei, und wir haben eine Stunde Blödsinn gequatscht und Musik gespielt. Damals hat man sich mit so was wirklich Zeit gelassen. Heute sind für solche Interviews allenfalls drei, vier Minuten vorgesehen.

Nicht umsonst gelten die 70er als eines der kreativsten Jahrzehnte im Pop und Rock. Welcher Act ist für Sie der größte von einst?

Springsteen. Bruce Springsteen. Das ist für mich der wichtigste Mann der 70er. „Born To Run“ zum Beispiel, ein Song, der von einer Musikzeitschrift mal zur besten Single aller Zeiten gewählt wurde, war großartig.

Und was sind Ihre Lieblingshits von damals?

Das ist etwas kompliziert, denn es gibt natürlich unheimlich viele, und nachher fällt einem immer noch etwas Besseres ein. Vielleicht Steve Harley & Cockney Rebel mit „Judy Teen“. Auch „Virginia Plain“ von Roxy Music oder „Ride Captain Ride“ von Blues Image. Dr. Hook, Chicago, Simon & Garfunkel, auch Deep Purple, Led Zeppelin oder Black Sabbath – die meisten von ihnen wurden trotzdem in den 60ern gegründet.

Was könnten heutige von damaligen Musikern lernen?

Internationale Musik ist im Radio längst nicht mehr so vertreten wie damals. Die aktuelle deutsche Betroffenheitsszene betrachte ich als gar nicht so musikalisch. Einige können nicht mal richtig singen, und lernen wollen sie, glaube ich, auch nichts. Die haben jetzt eine Richtung, die kommt an, und dann macht jeder das Gleiche. Das ist eine Entwicklung, die über Jahrzehnte ging. Viele alte Titel hätten heute aber keine Chance mehr, gespielt zu werden – weil sie zu ungewöhnlich sind. Die heutige Zeit ist viel schnellerlebig.



Handt Ende der 1970er Jahre im WDR-Studio Fotos: WDR/Borm/WDR

Im Rahmen des 70er-Wochenendes auf WDR 4 kommen Slade, Middle Of The Road und Harpo zum „WDR 4 Sommer Open Air“ in Essen. Was verbinden Sie mit den Acts?

Slade ist für mich erfreulicher Krach. Habe ich gern gehört und ab und zu auch im Radio gespielt – unter anderem, als ich viele Jahre die Musik für das Morgen- und Mittagmagazin gemacht habe.

Zusammen mit Peter Großmann moderieren Sie die Show »Ab in die 70er – Musiktalk live«. Was dürfen die Hörer von Ihnen erwarten?

Zum Beispiel habe ich bei WDR 2 die Hörfunksendung »Yesterday« gemacht, die auch vor Publikum einmal im Monat im Kleinen Sendesaal des Kölner Funkhauses stattfand. Der zweite Teil der Sendung war ein Quiz. So wie damals werde ich zur Sendung einige Quizfragen mitbringen.

Mit Roger Handt sprach Mark Lederer

**»Ab in die 70er – Musiktalk live«
Mit Peter Großmann und Roger Handt**

WDR 4
FR / 6. September / 20:00 - 22:00

Hörspieltipp September



Ein Signalbild für Widerstandskraft und Zusammenhalt

Foto: Sebastian

Parole V.

„Unser Hörspiel greift den Umgang mit globalen Krisen auf: Wie gehen wir mit der Me-too-Debatte um? Was sollen wir angesichts der Klima-Veränderung tun? Was bedeuten für jede Einzelne die ökonomischen Herausforderungen?“ So beschreibt die verantwortliche Redakteurin Hannah Georgi „Parole V. Eine feministische Verstärkung“. Darin geben Frauen und Mädchen Anregungen, wie sich aktuellen gesellschaftlichen Debatten begegnen lässt.

Hannah Georgi: „Resilienz heißt gerade das Zauberwort. Aber ist die Widerstandskraft der Einzelnen wirklich die Lösung für globale Krisen?“ Im Gespräch mit Frauen und Mädchen aus dem Essener Stadtteil Katernberg sammelte Autorin Katharina Pelosi Aussagen und Gedanken zu alltäglichen Strategien des Überlebens und Widerstands. Aus Parolen wie: „Ich bin eine starke Frau“, „Ich bin hilfsbereit“ oder „Ich bin utopisch“, werden viestimmige, kämpferische Chöre, die Komponistin Julia Klomfass für die Sängerinnen der Vocal Crew Dortmund arrangierte.

In diese Autoinstallation, die bereits im Rahmen einer Ausstellung bei PACT Zollverein Essen zu hören war, verwebt Katharina Pelosi Interviews mit Frauen aus ihrem Netzwerk. „Über alle Altersgruppen und Hintergründe hinweg wird darin eines deutlich: Mit der viel beschworenen Individualität, als Einzelne, kommt niemand weiter“, so Hannah Georgi. „Netzwerken, zusammen-

halten, sich umeinander kümmern, das macht Frauen und Mädchen sichtbar. Und lässt sie Krisen besser bewältigen.“ Gegen alles, was nervt, schreien sie in „Parole V. Eine feministische Verstärkung“ zurück. *hei*



Redakteurin Hannah Georgi Foto: privat

Parole V. Eine feministische Verstärkung

WDR 3
DO / 19. September / 19:04

Hörspieltipp Oktober



Mohammad-Ali Behboudi spielte die Hauptrolle auch im Aachener Theater „DAS DA“.

Ich werde nicht hassen

„Wenn meine Töchter die letzten Opfer wären, könnte ich ihren Tod akzeptieren.“ 16. Januar 2009 – Izzeldin Abuelaish, Arzt im Gazastreifen zwischen Israel und Ägypten, berichtet live im israelischen Fernsehen: „Unser Haus wurde bombardiert, drei meiner acht Töchter sind tot.“

Das Schicksal Abuelaishs geht um die Welt. 2011 erscheint seine Autobiographie „Du sollst nicht hassen: Meine Töchter starben, meine Hoffnung lebt weiter.“ Drei Jahre später wird die Monologfassung für die Bühne vom Theaterhaus Stuttgart uraufgeführt.

„Ich bin in Stuttgart auf Abuelaishs Geschichte gestoßen und habe gesehen, dass sie als Hörspiel funktionieren würde“, sagt Hörspielregisseurin Claudia Johanna Leist. „Ein Mann, der allen Grund hätte, zu hassen, kämpft um Verständigung und Aussöhnung – das macht ein Hörspiel über Abuelaishs Leben zu etwas ganz Besonderem.“

In drei Teilen erhalten die Hörer*innen einen Eindruck vom vielschichtigen Leben dieses ungewöhnlichen Menschen: von seinem Ringen um Bildung, seiner Nähe und Liebe zur Not leidenden Familie im Gaza-Flüchtlingslager von Jabaliya und von seiner Arbeit als Gynäkologe an einem israelischen Krankenhaus, in dem er als erster palästinensischer Arzt praktizieren und sich weiterbilden durfte.

Wie in der Stuttgarter Bühnenfassung wird auch im Hörspiel der iranisch-deutsche Schauspieler und Regisseur Mohammad-Ali

Behboudi die Rolle des älteren Dr. Abuelaish übernehmen. Leist: „Wir werden ein WDR-Interview von Januar 2019 verwenden, in dem Abuelaish erzählt, wie es mit ihm und seiner Familie seither weitergegangen ist, was seine Pläne und Ziele sind.“ *hei*



Regisseurin Claudia Johanna Leist

Ich werde nicht hassen

WDR 3
MO, DI, MI / 14., 15.,
16. Oktober / 19:04

Klassikkonzert in Möbelfabrik

Waren Sie schon einmal zu Gast in einer Möbelfabrik, um einem klassischen Konzert zu lauschen? Die Aktion „WDR schenkt ...“ macht's möglich.

WDR 3 und WDR 4 verschenken vier exklusive Privatkonzerte: Das WDR Funkhausorchester wird am 31. August in einer Bielefelder Büromöbelfabrik zu hören sein. Am selben Tag erklingen die Stimmen des WDR Rundfunkchors inmitten historischer Bergbaumaschinen in der Zeche Zollern in Dortmund. Zur Freiwilligen Feuerwehr Drensteinfurt im Münsterland geht es für die WDR Big Band am Folgetag. Und das WDR Sinfonieorchester fährt nach Soest in das Circuszentrum Balloni. In einer alten Fabrik schnupern hier Kinder und Jugendliche Manegen-Luft und üben sich in Zirkusartistik wie Jonglieren, Akrobatik oder Einradfahren.

Ob die Bühne groß genug ist?

Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr bewarben sich diesmal über 400 Interessenten um einen Auftritt der vier Ensembles. Gute Chancen auf den Gewinn hatten die Einsender, die mit einer ungewöhnlichen Location aufwarten konnten.

„Da waren zum Teil sehr kuriose Sachen dabei, wie zum Beispiel eine Versteigerungshalle für Bullen und Rinder. Auch auf einem Flughafen hätten wir spielen können oder in der Kuppel der Bochumer Sternwarte“, berichtet der Marken-Manager der WDR-Ensembles, Michael Krügerke. Unter dem Vorsitz von Götz Alsmann und dem Geigenvirtuosen Daniel Hope trafen die Jurys die Wahl und machten beispielsweise die Kinder und die Mitarbeiter des Circuszentrums Balloni glücklich: „Wir haben schon immer davon geträumt, hier auch mal Live-Musik zu haben. Dass wir jetzt ein ganzes Sinfonieorchester inklusive Daniel Hope geschenkt bekommen, ist natürlich etwas ganz Besonderes“, freut sich Elke

Aktionen dieser Art“, sagt der Marken-Manager. „Außerdem wollen wir mal raus aus den etablierten Sälen und dahin, wo die Menschen sind. Wir suchen den unmittelbaren Kontakt und spielen da, wo man uns haben möchte.“

WDR 3 überträgt live aus dem Circus

Wer bei den Konzerten nicht als Gast dabei sein kann, muss übrigens nicht ganz auf das Musikerlebnis verzichten. So wird man in einer Live-Übertragung auf WDR 3 erfahren können, ob der Platz auf der Balloni-Bühne für die WDR-Sinfoniker gereicht hat. Und über die anderen drei Konzerte berichtet WDR 4. *Jörg Sädler*



Schmücker, Leiterin des auf ehrenamtlicher Basis geführten Projektes. Sogar eine Bühne ist vorhanden. „Die ist zehn mal fünf Meter groß und wir hoffen, dass sie groß genug für das Orchester ist.“

Neben dem Wunsch, neue Präsentationsformen für Live-Musik zu finden, steht für Michael Krügerke bei diesem Projekt die Nähe zu den Hörer*innen im Vordergrund. „Wir sind für die Menschen in NRW da. Mit ihren Beiträgen ermöglichen sie

Das WDR Sinfonieorchester spielte 2018 unter der Leitung von David Marlow im Bildungszentrum der Kreishandwerkerschaft Wittekindsland, Region Minden-Lübbecke.

Foto: WDR/Brill

WDR 3 schenkt Ihnen das WDR Sinfonieorchester Live aus dem Circuszentrum Balloni in Soest

WDR 3
SO / 1. September / 17:00 Uhr



GUILDOS LEXIKON DER LIEBE

„In Liebesangelegenheiten entscheidet grundsätzlich der Bauch, und davon hab' ich genug!“
Kultsänger Guildo Horn
Foto: dsa musikproduktion/hallmann

Guido Horn ist unter die „Liebesprediger“ gegangen, Guido Cantz redet Klartext, und Ingolf Lück hängt alten Zeiten nach – morgens in WDR 4.

Gleich drei neue Comedy-Formate sorgen seit Ende August auf WDR 4 für gute Laune in der Frühsendung. Die Stimmen dürften allen Hörer*innen bekannt sein: Comedian und TV-Moderator Guido Cantz, Comedian und Schauspieler Ingolf Lück sowie Kultsänger Guido Horn liefern jeder wöchentlich zwei lustige Radio-Minuten. Guido Cantz beschäftigt sich montags in seiner Kolumne „Der cantz normale Wahnsinn“ mit Themen, die ihm im Alltag auf die Nerven gehen: vom Telefonieren über das Einkaufen bis zu Nasenhaaren. „Ich versuche alle Dinge, die mich stören, in dieser Comedy zu verarbeiten“, sagt Cantz, „Wahrscheinlich ist das für mich besser als zum Therapeuten zu gehen. Und es hören mehr Leute zu.“ Bei Ingolf Lück wird es donnerstags nostalgisch, wenn er in seiner Serie „Zurück mit Lück“ Trends, Gimmicks und Modeerscheinungen der 70er und 80er Jahre auf den Grund geht. Worum es mittwochs in „Guildos Lexikon der Liebe“ genau geht, erzählte der Schlagerstar print-Autor Christian Gottschalk im Interview.

In „Guildos Lexikon der Liebe“ untersuchen Sie bekannte Hits der Musikgeschichte auf ihre Liebesbotschaft. Das klingt wissenschaftlich seriös. Was muss ich mir darunter vorstellen?

Unbestritten ist die Liebe die treibende Kraft auf Erden. Wer sie nicht gefunden hat, sucht sie. Wer sie gefunden hat, ist zufrieden und friedlich. Wer sie nicht in sich trägt,

wird sie niemals finden können und treibt dann entweder sein asoziales Unwesen oder implodiert in sich selbst, was meistens wieder zu Ersterem führt. Dieser Tatbestand hat schon viele Musikanten zu wundervollen klanglichen Äußerungen getrieben. In meiner zwei Minuten langen Liebespredigt versenke ich mich in die schönsten und anrührenden Liebeslieder des Universums und arbeite dabei für euch die unterschiedlichsten Facetten der Liebe heraus. Auf dass es euch berühre und erleuchte.

Liebe ist in allen Musikgenres und in allen Sprachen ein recht beliebtes Thema für Songs. Wie treffen Sie da eine Auswahl?



Montags beschäftigt sich Guido Cantz mit dem „cantz“ normalen Wahnsinn.
Foto: Patrick Liste



Ingolf Lück blickt donnerstags zurück.
Foto: INTERTOPICS

In Liebesangelegenheiten entscheidet grundsätzlich der Bauch, und davon hab' ich genug!

Unterscheiden sich denn die Liebesbotschaften in der populären Musik überhaupt groß voneinander? Geht es nicht meistens um die eine perfekte Person, das ganz große Glück?

Die Liebe treibt mannigfaltige Blüten. Da gibt es die Liebe zu einer Frau, einem Mann, einer Gemeinschaft, dem Fußball, dem Bier, einem Hund, einer Stadt, einem Meerschwein, einer Tasse Hag, einer Süßspeise, einer Frucht, einem Automobil oder einem Fahrrad und das in den unterschiedlichsten Schattierungen: Freude, Leid, Leidenschaft, abgelebtes Dahinsiechen, Verzweiflung, Hoffnung, Zuversicht, Askese, Notdurft. Um nur einige Aspekte hier aufzuzählen. Wie schon erwähnt, die Liebe ist eben der treibende Motor auf Erden.

Geht es auch um Stücke, in denen die Botschaft eher versteckt ist oder um missverständene Lieder?

Nicht überwiegend. Wenn man sich allerdings mit den Liebestexten näher befasst, erlebt man so manch eine Überraschung. Vor allem, wenn es sich um englischsprachige Titel handelt. Da entpuppt sich beispielsweise eines meiner Lieblingslieder „Love is just a game“ von The Magic Numbers, der über Jahre hinweg von mir als die ultimative Liebesbotschaft abgefeiert worden ist, weil ich den Text zwar immer mitgesungen, aber nie verstanden habe, plötzlich als final emotionale Abrechnung mit dem Endgegner. Shame on me. Wie heißt es so schön: Die Liebe ist ein seltsames Spiel.

Sie haben gesagt, Sie behandeln nur die platonischen Liebeslieder, es würde nie „hornographisch“. Dann ist Roland Kaiser mit „Santa Maria“ („Niemals mehr hab' ich so empfunden / Wie im Rausch der nächtlichen Stunden“) oder „Manchmal möchte ich schon mit Dir“ („eine Nacht das Wort Begehren buchstabieren“) also raus?

Roland Kaiser war, ist und bleibt für mich neben Fips Asmussen einer der letzten glaubwürdigen Vertreter des gepflegten Herrenwitzes. Es sei ihm für alle Zeit vergönnt.

Was ist nach Ihrer Einschätzung der klügste Satz über die Liebe, der je in einem Lied gesungen wurde?

„All you need is love“ von den Beatles, weil die Liebe wirklich Berge zu versetzen vermag und ohne Liebe alles nur doof ist.

Und was ist für Sie das schönste Liebeslied?

Mein Lieblingsliebeslied ist von Peter Alexander und trägt den wundervollen Titel: „Liebesträume“. Er besingt darin seine noch nicht erfüllten Liebesträume zu einer Dame. Eine Konjunktivgeschichte vom Feinsten. Das ist für mich deutsche Soulmusik.

**»Der cantz normale Wahnsinn«
»Guildos Lexikon der Liebe«
»Zurück mit Lück«**

**WDR 4
MO, MI, DO / in der Frühsendung**

Radio mit Tiefgang

Im Herbst nimmt WDR 5 seinen Claim „Radio mit Tiefgang“ wörtlich: Die Hörer*innen können Exkursionen zu unterirdischen Orten gewinnen. Im Forschungszentrum Jülich etwa kann man unterirdisch gelegene Messstationen besuchen. Am Dortmund-Ems-Kanal ist die Besichtigung eines üblicherweise gefluteten Düker möglich, und auch die sogenannten „Katakomben“ des WDR stehen auf dem Reiseplan. „Tiefgründige Gespräche mit WDR 5-Personalitäts und Experten oder Promis an ungewöhnlichen Orten, die für die Öffentlichkeit üblicherweise nicht zugänglich sind“,



Einen solchen Ahse-Düker dürfen die Gewinner*innen begehren. Foto: Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV)

verspricht Christiane Erhard, die betreuende Redakteurin. Am 30. September geht es los, das letzte Event-Paket verschenkt WDR 5 voraussichtlich am 12. Oktober. Jede Location wird vorab im Programm vorgestellt, die Hörer*innen sollen dazu eine Frage beantworten. Unter den richtigen Antworten werden die Gewinne verlost. **EB**



Bienen haben eine zentrale Position in unserer Nahrungskette. Foto: Rumpfenhorst/dpa

Folge den Königinnen

„N’A vend us Kölle“, wünscht Bienenkönigin Ruby und meldet: „Unser komplexes Heizungssystem arbeitet vorzüglich, die Brutraum-Temperatur liegt bei nahezu perfekten 35 Grad.“ WDR 2 hat drei Bienenvölker durch das Bienenjahr begleitet, um an die Bedeutung dieser Insekten zu erinnern. Unter www.bienenlive.wdr.de gibt es noch bis Ende September Einblicke ins Leben von Königin Ruby und ihren Kolleginnen Cleo in Witten und Linda in Lage. Sensoren in den Bienenstöcken sammeln durchgehend Daten und übertragen sie in Echtzeit auf die Homepage. Jeder kann bei #bienenlive Kontakt zu Ruby & Co aufnehmen, sie über Kameras beobachten, im Newsletter, per WhatsApp oder im Bienen-Blog in die Welt der Insekten eintauchen. Zum Abschluss des „Bienenjahres“ verleiht der WDR zudem mit Kooperationspartner »Planet Schule« das Siegel „Bienenfreundliche Schule im Westen 2019“. **CS**

Europas größte Comedy-Mixshow



Felix Lobrecht, Tahnee und Olaf Schubert
Fotos: WDR/Ruppert/Schroeder/Garbe

1LIVE Köln Comedy-Nacht XXL
SA / 26. Oktober / live ab 19:30 Uhr in 1LIVE und im Video-Livestream bei Facebook und YouTube
WDR Fernsehen / 21:45 Uhr

Das Comedy Highlight des Jahres, die »1LIVE Köln Comedy-Nacht XXL«, findet am 26. Oktober in der Köln Arena statt. Headliner ist Shootingstar Felix Lobrecht. Mit ihm treten Olaf Schubert, Markus Krebs, Bastian Bielendorfer, Simon Stäblein und David Kebekus vor rund 14.000 Zuschauern auf. Durch den Abend führt Tahnee, die bereits im vergangenen Jahr mit ihrem Auftritt begeisterte: „An einem Abend mehr Menschen in der Arena zu unterhalten, als in meinem Heimatort leben, wird wieder ein unvergessliches Gefühl.“ Das Event war bereits nach einer Woche ausverkauft und findet erneut als Pre-Show zum Internationalen Köln Comedy Festival statt. **EB**

Zwischen Reeducation und kaltem Krieg



Ein neuer literarischer Stil – Die „Gruppe 47“ bei einer Tagung 1949. Vorne im Bild: Die Schriftsteller Bastian Müller, Walter Kolbenhoff, Hans Werner Richter
Foto: WDR

Vor 30 Jahren fiel die Mauer. WDR 3 begeht dieses Jubiläum mit dem Schwerpunkt „Kulturkampf um Deutschland“. Zwei WDR 3-Kulturfeatures blicken zurück auf die Teilung des Landes.

„Der neue Ton - Reeducation für Nazideutschland“ handelt davon, wie sich aus einer neuen demokratischen Diskussionskultur nach 1945 ein neuer literarischer Stil entwickelte. „West gegen Ost – Wie der Kalte Krieg in die Literatur kam“ zeichnet nach, wie Schriftsteller und Kulturschaffende im Nachkriegsdeutschland in den aufbrechenden Ost-West-Konflikt hineingezogen wurden: Organisationen wie der Kulturbund oder der deutsche P.E.N. spalteten sich in eine ost- und eine westdeutsche Sektion. *EB*

Der neue Ton – Reeducation für Nazideutschland

WDR 3
SA / 5. Oktober / 12:04

West gegen Ost – Wie der Kalte Krieg in die Literatur kam

WDR 3
SO / 6. Oktober / 15:04



Gustav Peter Wöhler war am 13. Februar 2019 zu Gast beim »WDR 5 Tischgespräch«
Foto: WDR/dpa/Kaiser

„Klein, dick und sexy“

... so beschrieb Schauspieler und Sänger Gustav Peter Wöhler sich selbst im März beim »WDR 5 Tischgespräch« mit Gisela Steinhauer. Im Rahmen des „ARD Radiofestivals 2019“ ist das Gespräch noch einmal in allen Kulturradios der ARD zu hören. Der Wahlhamburger erzählt von seiner Kindheit und Jugend im ostwestfälischen Eickum, wo seine Eltern eine Kneipe betrieben. „Da war ja Homosexualität noch verboten“, sagt Wöhler, der heute mit einem Mann verheiratet ist. Er berichtet, wie er zur Schauspielerei kam, beschreibt sein schwieriges Verhältnis zu „Theatergott“ Peter Zadek und erzählt von seiner Rolle im Musical „Anatevka“. Das Gespräch ist auch als Podcast in der ARD Audiothek und unter ardradiofestival.de zu finden. *EB*

Schauspieler Gustav Peter Wöhler befragt von Gisela Steinhauer

WDR 3
DI / 3. September / 22:30

Die neue türkische Community

Sie sind junge Einwanderer aus der Türkei und nennen sich „New Wave“. Viele haben die Gezi-Proteste mitgestaltet und sind nach dem Putschversuch 2016 ins Visier der türkischen Regierung geraten. In Deutschland und anderswo suchen sie ein neues Zuhause. „Wie viele es genau sind, ist nicht bekannt. Die türkische Statistikbehörde spricht von 252.000 Menschen, die allein 2017 die Türkei verlassen haben. Fast alles studierte, kluge Köpfe“, sagt Tuncay Özdamar von der türkischen Redaktion bei COSMO. Wie fühlen sie sich fern der Heimat? Wie verfolgen sie die Ereignisse



Gehören zur neuen türkischen Community in Deutschland: Saliha İrem Beşik und Sinem Getir Yaman
Foto: Toprak

in der Türkei? Wohin steuert das Land ihrer Meinung nach? Welchen Einfluss können sie aus der Ferne nehmen? Und wie sieht der Austausch mit der alteingesessenen türkischen Community aus? Diesen Fragen geht COSMO in der Woche vom 2. bis 8. September nach, unter anderem mit einer Live-Sondersendung aus Berlin am 6. September von 14 bis 18.30 Uhr. *EB*

Die Zeitzeugen-Plattform „Kindheit im Krieg“ startet mit rund 50 Videos, und sie soll weiter wachsen.

Historisches Archiv
Stadt Köln/Charlotte
Fischer/Grafik:
Andrea Kampmann



ALLES

SO

WAHR

Jenen eine Stimme geben, die als Kinder den Schrecken des Krieges ausgesetzt waren –

das will ein Gemeinschaftsprojekt der elf

WDR-Studios und des Programmbereichs Internet: Die Zeitzeugen-Plattform „Kindheit im Krieg“ geht am 1. September online, genau 80 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs.

Die Bochumerin Ursula Pultke wurde 1936 in Königsberg geboren. Nach dem Krieg schlüpfte sie mit ihrer Mutter und vier Geschwistern in einer Gartenlaube unter. Die Familie lebte von dem, was sie in den Trümmern fand. Erst verhungerte eine Schwester, dann die Mutter. Die neunjährige Ursula und ihr kleiner Bruder schlugen sich bettelnd als sogenannte Wolfskinder in Litauen durch. „Planlos, versorgungslos, immer auf der Hut und immer auf der Lauer“, seien sie gewesen, erinnert sich die heute 83-Jährige. Schließlich wurden sie von sowjetischen Soldaten aufgegriffen und in ein Kinderheim gesteckt. Sie durften nicht zur Schule, mussten schwere Feldarbeit verrichten und gingen auch im Winter barfuß. Erst nach drei Jahren führte das Schicksal die Geschwister und den aus dem Krieg zurückgekehrten Vater wieder zusammen.

Auch Gulhan Abdo aus Düsseldorf konnte drei Jahre nicht zur Schule gehen. Mit ihren Eltern und fünf Geschwistern



Ihre Geschichte gab den Impuls zur Zeitzeugen-Plattform:
Helga Sterns Vater war Jude.
Foto: Nachlass Familie Stern

Jugendliche sind.“ Deshalb kommen in der Datenbank auch junge Menschen zu Wort, die aktuell vor Bomben und Terror flüchten mussten.

Koster hatte die Idee zu „Kindheit im Krieg“, als sie die Geschichte ihrer Nachbarin Helga Stern hörte: Weil ihr Vater Jude war, bekam die Familie während des Krieges keine Lebensmittel und war auf die heimliche Hilfe von Mitmenschen angewiesen. „Leider habe ich mit Frau Stern nur ein Vorgespräch führen können“, bedauert Koster, „wegen antisemitischer Drohanrufe hatte sie Angst, uns ein Interview zu geben. Am 31. Januar ist sie gestorben.“

Start der Plattform mit rund 50 Videos

Das Online-Portal soll nun die Stimmen möglichst vieler Zeitzeugen für die Nachwelt bewahren. Etwa 30-minütige Interviews geben den Menschen Raum, von ihren Erlebnissen zu berichten. Rund 50 Videos gehen zum Start online. Darunter auch eines mit Sally Perel, der durch seine Autobiografie „Ich war Hitlerjunge Salomon“ weltberühmt wurde. Nach einem Auftritt an einer Dortmunder Schule gab er ein Interview für die Zeitzeugen-Datenbank.

In allen elf WDR-Studios interviewten mehr als 20 erfahrene und gut vernetzte „Selbstdreher“ zunächst Zeitzeugen, die sie durch andere Beiträge kannten. Dann setzte eine Art Schneeballeffekt ein: „Jeder wusste noch jemanden, der etwas zu erzählen hatte“, so Koster. Und die Plattform soll weiter wachsen. Die Endfertigung und Aufbereitung der Videos fürs Netz liegt in Köln bei WDR.de unter der Verantwortung von Online-Redakteurin Suska Döpp.

„Der Krieg prägt viele Familien bis heute. Kriegstraumata, das weiß man heute, werden unbewusst weitergegeben“, sagt Jutta Koster, der man anmerkt, wie sehr ihr die Aufarbeitung dieser Traumata am Herzen liegt. Koster: „Nur wenn man es nicht verdrängt, kann das verarbeitet werden.“

Christine Schilha

flüchtete sie vor dem Krieg aus dem syrischen Aleppo – zunächst nach Afrin, dann in die Türkei und schließlich über das Mittelmeer und die Balkanroute nach Deutschland. Sie hat gesehen, wie Menschen gestorben sind und musste um ihr eigenes Leben und das ihrer Familie bangen. „Wenn zum Beispiel Bomben oder Flugzeuge kommen oder schießen: Man kann das normal sehen. Wie im Fernseher, aber das ist so wahr“, sagt die 14-Jährige. Das soll kein Kind erleben müssen, findet sie.

Geschichten über aktuelle Kriegsgräuel

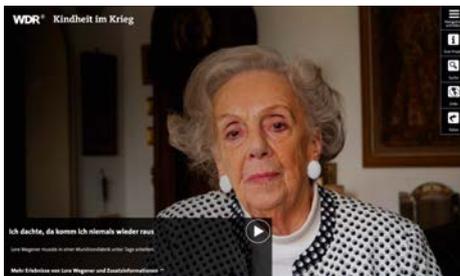
„Der Fokus des Projekts liegt auf Berichten von Menschen in NRW, die als Kinder den Zweiten Weltkrieg in Deutschland erlebt haben“, erklärt die Redakteurin Jutta Koster vom federführenden WDR-Studio Wuppertal, „doch wir wollten auch zeigen, wie universell die Gräuel des Krieges und die Folgen für Kinder und



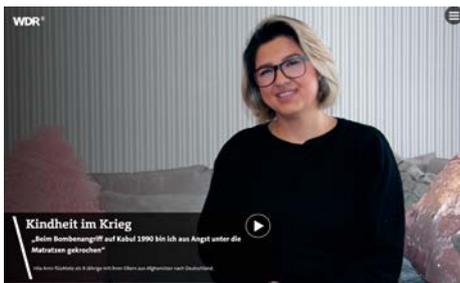
Gertraude Diessl war deutsche Zwangsarbeiterin unter russischer Besetzung.



Heinz Ehrich kam als 17-Jähriger in russische Gefangenschaft.



Lore Wegener musste in einer Munitionsfabrik unter Tage arbeiten.



Hila Amir flüchtete als Neunjährige mit ihren Eltern aus Afghanistan nach Deutschland.

UNTERRICHT MIT APP



Die App „WDR AR 1933-1945“ beinhaltet inzwischen zwei Kapitel, ein drittes, in dem Wehrmachtssoldaten zu Wort kommen, ist in Arbeit.

Fotos: WDR/Fußwinkel

Geschichtsunterricht 2019:
Mit der Augmented-Reality-App
„WDR AR 1933-1945“ holen sich
die Schüler*innen Zeitzeugen
in den Klassenraum. Das erste
Kapitel der Anwendung, „Wir
Kriegskinder“, stellte der WDR
inzwischen in zahlreichen Schu-
len Nordrhein-Westfalens vor.

„Das Geräusch der Bomber werde ich niemals vergessen – dieser tiefe Ton.“ Lina Sonnenberg, Sarah Schmahl, Chiara Ufer und Elisabeth Breuning – Schülerinnen der 9b im Gymnasium Lindlar – blicken konzentriert auf den Bildschirm ihres Tablets. Die 87-jährige Londonerin Vera Grigg sitzt direkt vor ihnen im Klassenzimmer und erzählt: „Meine Kindheit endete mit der Luftschlacht um England, in den Londoner Bombennächten. Acht Jahre alt war ich.“

Wie Hologramme bettet die App „WDR AR 1933-1945“ die Kriegskinder Anne Priller-Rauschenberg (Köln), Vera Grigg (London) und Emma Paraschkowa (Leningrad) in die jeweilige Umgebung der Nutzer*innen ein und macht die erschütternden und emotionalen Erlebnisberichte der Zeitzeuginnen zu einer außergewöhnlichen Erfahrung. Die drei Frauen haben den Zweiten Weltkrieg überlebt. Sie waren Kinder, als Nazi-Deutschland seinen Nachbarländern den Krieg erklärte und Feinde des Reichs verfolgen und ermorden ließ.



Düsseldorfer Hochschule und von „Lavalabs Moving Images“, Studio für Visual Effects.

Begleitmaterial von »Planet Schule«

„Die Zeitzeugenberichte der App werden in die jeweiligen Einheiten des Geschichtsunterrichts integriert“, sagt die Klassenlehrerin der 9b, Claudia Stüwe. Die Schüler*innen erarbeiten anhand von Begleitmaterialien, die vom SWR/WDR-Schulfernsehen »Planet Schule« entwickelt wurden, die Hintergründe der geschilderten Erlebnisse. So recherchieren sie die Ereignisse während des Krieges in Köln, London und Leningrad: Wann fanden die Bombenangriffe statt? Wie

viele Menschen kamen dabei ums Leben? „Es lassen sich mit der App auch sehr gut gemeinsame Entwicklungslinien aufzeigen“, sagt App-Autorin Stefanie Vollmann. „Terror. Angst und Leid der Kinder waren überall gleich – egal ob sie in Köln, in Leningrad oder in London wohnten.“

Redakteurin Sophie Schulenburg weist noch auf einen anderen Aspekt der Schultour hin: „Mit der Augmented-Reality-App schieben wir in den Schulen eine Entwicklung in Sachen Digitalisierung an. Wir wollen auf relevante digitale Inhalte Lust machen und weniger technikaffinen Lehrern die Sorgen nehmen.“

Emma Paraschkowa erlebte als Kind die 900 Tage andauernde Belagerung Leningrads durch die Wehrmacht. Die Nazis wollten die Bewohner aushungern: „Ich habe gesehen, wie eine Frau zerstückelt wurde. Die Menschen hatten Hunger. Wir haben alles gegessen, was wir bekommen konnten.“ Schülerin Hannah Miesbach atmet hörbar aus: „Ich bekomme eine Ahnung davon, wie sich die Menschen damals gefühlt haben müssen. Der Krieg – er ist wirklich passiert!“

Die Schultour geht weiter: Die Freundinnen von Anne Frank

Inzwischen erfuhren rund 850 Schüler*innen an 17 Schulen via „WDR AR 1933-1945“, was Kriegsalltag in den drei Städten Köln, London sowie dem damaligen Leningrad wirklich bedeutete. Im Herbst geht die Schultour weiter. Dann präsentiert das „WDR AR 1933-1945“-Team um Redakteurin Sophie Schulenburg die Berichte der Schulfreundinnen Anne Franks: Jacqueline van Maarsen und Hannah Pick-Goslar. Außerdem bereitet die Redaktion ein drittes Kapitel für die App vor. Darin erzählen Wehrmachtssoldaten, wie sie die Kriegsjahre erlebt haben und wie diese ihren Alltag noch heute beeinflussen.

Tobias Zihn



Gymnasium Lindlar: Schülerinnen der neunten Klasse verfolgen die Kriegserinnerungen der Britin Vera Grigg.

Fotos: WDR/Anneck

App-Autorin Stefanie Vollmann: „Terror, Angst und Leid der Kinder waren überall gleich.“

„All das Wissen aus den Geschichtsbüchern bekommt noch einmal eine ganz andere Qualität. In den Gesichtern der Zeitzeuginnen sehe ich, wie sehr sie die Erlebnisse aus dem Krieg heute noch beschäftigen“, sagt Hannah Miesbach, ebenfalls Schülerin der neunten Klasse.

Einsatz in Fortbildung und Unterricht

Seit der Veröffentlichung von „WDR AR 1933-1945“ wurde die kostenfreie App bereits über 180.000 Mal heruntergeladen. Sie wird vor allem in der Weiterbildung von Lehrer*innen und im Schulunterricht eingesetzt. An der Produktion war ein Team aus Dokumentarfilmern, Grafikern, Programmierern und Mitgliedern der WDR-Redaktion Doku&Digital, verantwortlich Dorothee Pitz, beteiligt. Entwickelt wurde das technische Verfahren vom Fachbereich Medien „Mixed Reality und Visualisierung“ der



Arnd Zeigler hat in jeder Folge seines Podcasts fußballfanatische Musiker zu Besuch.

Foto: WDR/Jander

#ballyouneedislove

Wer Fußball liebt, der hat auch sofort die passende Musik dazu im Ohr – von „Oh, wie ist das schön ...“ bis hin zum traditionsreichen „You’ll never walk alone“, das eine Niederlage so schön verschmerzen lässt. Fußball und Musik haben hierzulande schon immer besondere Emotionen geweckt. Fußball und Musik gehören auch zu den großen Leidenschaften von Arnd Zeigler, der am Sonntagabend während der Bundesligasaison in »Zeiglers wunderbare Welt des Fußballs« entführt. Dazu passend gibt es im Hörfunk auf Bremen Vier »Zeiglers wunderbare Welt des Pop«. Im neuen Podcast #ballyouneedislove spielt Zeigler den Moderator und Gastgeber auf Augenhöhe mit den Fans, also eher als jemand von den Stehplätzen als aus dem VIP-Bereich.

Besuch von Kebekus, Campino, Casper

In jeder Folge hat Zeigler fußballfanatische Musiker zu Besuch – wie Casper, dessen Herz für Arminia Bielefeld schlägt, Campino als Fan von Fortuna Düsseldorf oder Comedienne Carolin Kebekus, die dem 1. FC Köln die Daumen drückt. So entstehen ganz authentische Gespräche über die Liebe zum Fußball und zur Musik.

Mit #ballyouneedislove – Arnd Zeiglers Podcast über Liebe zum Fußball, Musik und mehr gibt es beim WDR für Fußballfans nun zwei Lieblingsthemen vereint auf die Ohren.

„Die Leidenschaft für Fußball und die für Popmusik begleiten mich, seit ich denken kann“, sagt Arnd Zeigler. „Es gibt viele Berührungspunkte zwischen der Begeisterung für einen großartigen Song und der Freude über ein faszinierendes Fußballspiel. Und es ist wunderbar, mit Menschen über genau diese Leidenschaften und ihre Begeisterungsfähigkeit zu reden.“

Das machen Arnd Zeigler und sein Gast, ein prominenter Musiker oder Künstler mit Fußballbezug, mal in Hamburg, mal in Berlin, mal im Westen. Wie würde beispielsweise Bela B reagieren, wenn sein Sohn plötzlich den FC Bayern anhimmeln würde?

Welchen Song von Werder Bremen hat Jan Delay als kleiner Junge auf dem Spielplatz angestimmt? Und wie verfolgt Thees Uhlmann die Spiele des FC St. Pauli, wenn er gerade auf Tour ist?

Der „Jörg Sievers Blues“

Das Prinzip kennt keine taktischen Zwänge: Öffnet sich Arnd Zeigler, dann tut es der Gast auch. Die Gespräche sollen persönlich und authentisch sein, können auch mal in die kulturelle oder philosophische Richtung gehen. Es geht um Aktuelles, um Zeitloses – und immer wieder um Musik: Was hat die Kindersendung »Wickie« mit Fangesängen aus der Kurve zu tun? Und wieso eigentlich widmete eine Rockband dem früheren Torwart von Hannover 96 den „Jörg Sievers Blues“?

Christian Schyma

#ballyouneedislove

Den Podcast findet man alle 14 Tage in der Mediathek des WDR. Er kennt weder Sommer- noch Winterpause. Eine Ausgabe dauert 45 Minuten. Eine Nachspielzeit ist möglich.

Ein Insta-Kanal für die Dokus des WDR

Hier dreht sich alles um echte Menschen und wahre Geschichten: Am 2. September startet der Instagram-Kanal »WDR Doku«. Kurze Storys informieren dort über Protagonist*innen von WDR-Dokus, erzählen aber auch Neues und noch nicht Gesehenes.

Magersucht ist eine Mädchenkrankheit. Wirklich? Unter dem Titel „50 Kilo bei 1,89 Meter – Wenn Männer magersüchtig sind“ erzählte »Menschen hautnah« im vergangenen Jahr die Geschichten von Tim (17) und Raimund (27), die beide unter der Krankheit leiden. Am Ende des Films blieb offen, ob sie an Gewicht zunehmen können, in ihrem Alltag zurechtkommen. Im neuen Instagram-Kanal »WDR Doku« können die Zuschauer*innen nun erfahren, wie es Tim und Raimund heute geht. „Das Schöne ist: Beide machen anderen Magersüchtigen Mut und können von Erfolgen in ihrem Leben berichten“, sagt Nicole Ripperda, die zusammen mit Teresa Bechtold, Palina Milling und Nina Ostersehlte den Kanal gerade aufbaut.

„Es wird wahnsinnig viel über unsere Filme diskutiert“

„Wir haben super Geschichten, aufwendig recherchiert. Früher wurden die einmal gesendet und vielleicht nochmal irgendwo wiederholt, und dann waren sie weg“, sagt Britta Windhoff, Redaktionsleiterin der WDR Fernsehreihen »Die Story« und »Menschen hautnah«. Nach guten Erfahrungen mit dem Doku-Kanal des WDR auf Youtube (über 280 000 Abonnenten) will sich die Redaktion nun mit Instagram-Storys an das Publikum wenden. „Auf Youtube waren wir sehr schnell sehr erfolgreich, und es wird



Im neuen Instagram-Kanal »WDR Doku« können die Zuschauer*innen erfahren, wie es Raimund heute geht.

dort wahnsinnig viel über unsere Filme diskutiert“, erklärt Windhoff. „Es gibt momentan über 100.000 Kommentare zu etwa 200 Dokus.“ Immer wieder gehe es darin um die Frage, was aus den Protagonist*innen geworden sei. „Wir haben deshalb überlegt, ob Instagram nicht die perfekte Plattform wäre, um genau das zu zeigen“, so Windhoff.

Neue und jüngere Themen ausprobieren

Mit dem eigenen Insta-Kanal will die Redaktion der dort dominierenden „Wohlfühlwelt der Schminktipp“ ein paar „rauere Themen“ entgegensetzen und nebenbei ein jüngeres Publikum auf die WDR-Dokus aufmerksam machen. Und auch, im Gegensatz zur Werbewelt der Influencer, echte Lebensgeschichten erzählen. WDR Doku Instagram profitiert dabei davon, dass Protagonist*innen für die Dokus teils schon über Jahre begleitet werden.

Das Instagram-Team will aber nicht nur starke Protagonist*innen aus bereits gesendeten Dokus zeigen: „Wir wollen Instagram auch nutzen, um neue und jüngere Themen auszuprobieren.“

Christine Schilha

WDR Doku auf YouTube, in der WDR Mediathek und ab 2. September auch auf Instagram

Die AfD sieht sich als rechtskonservative Partei, hat aber nachgewiesene Verbindungen zum rechtsextremen Milieu. Nachdem »Monitor«-Chef Georg Restle in einem »Tagesthemen«-Kommentar darauf hinwies, wird er nun mit dem Tode bedroht. Eine Chronik der Ereignisse.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz meldete am 11. Juli, dass es die „Identitäre Bewegung Deutschland“ (IBD) als eine „gesichert rechtsextremistische Bestrebung gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung“ einstuft. Am Abend dieses Tages kommentierte Georg Restle in den »Tagesthemen«: „Wer A sagt, muss jetzt auch B sagen. Wer die Identitäre Bewegung für rechtsextremistisch hält, kann die AfD nicht länger außen vor halten. Zu nahe stehen sich beide – persönlich, strukturell und ideologisch sowieso.“ Aufgrund nachgewiesener Vernetzungen – IBD-Anhänger arbeiten unter anderem für AfD-Abgeordnete in Landtagen und Bundestag – befand Restle, die AfD sei der „parlamentarische Arm“ der Bewegung.

Aus Beschimpfungen werden Drohungen

Zwei Tage nach Ausstrahlung bezeichnete Jörg Meuthen, Bundessprecher der AfD, Restle in einer öffentlichen Rede als „abstoßenden Feind der Demokratie und der freien Meinungsäußerung“ sowie als „totalitären Schurken“. Ein Shitstorm in den Sozialen Medien gegen den Journalisten folgte. Schließlich erhielt Restle einen Drohbrief, deren Verfasser Bezug auf den mutmaßlich rechtsextremistisch motivierten Mord am CDU-Politiker Walter Lübcke nahmen. Das Schreiben, so Restle, stamme von einer Gruppe, die Todeslisten führe, auf denen auch der Altenaer Bürgermeister und die

Kölner Oberbürgermeisterin stünden – beide waren bereits Opfer von Gewalt geworden.

Der WDR stellte Strafanzeige und machte dies öffentlich. „Perfide Drohgebärden dieser Art werden uns nicht davon abhalten, unseren Job als Journalisten zu machen. Meinungsfreiheit und Pressefreiheit sind ein hohes Gut. Wer das nicht akzeptiert, ist ein Feind der Demokratie“, sagte der Intendant Tom Buhrow. Und die Fernseh-Chefredakteurin des WDR Ellen Ehni betonte: „Ich möchte allen, die für ihre Meinung einstehen oder über kritische Themen berichten, ausdrücklich den Rücken stärken.“

SACHLICH



Am 27. Juli bekundeten 44 Journalist*innen im „Kölner Stadt-Anzeiger“ namentlich ihre Solidarität mit Restle. Auch Wolfgang Uellenberg-van Dawen, Vorsitzender des Fördervereins des Kölner NS-Dokumentationszentrums „EL-DE Haus“, stellte sich in einem offenen Brief hinter Restle und bedankte sich für seinen Kommentar. In einem Interview vom 28. Juli im „Tagesspiegel“ sagte Restle: „Solidarität ist grundsätzlich wichtig; übrigens nicht nur für mich, sondern für alle, die zum Teil schon seit vielen Jahren im Fadenkreuz von Rechtsextremisten stehen.“

Zwei in der Dortmunder Szene recherchierende WDR-Journalisten etwa sind eben-

BLEIBEN



Der investigative Journalist Georg Restle ist ins Fadenkreuz von Rechtsextremisten geraten.

Foto: WDR/Sachs

falls Bedrohungen ausgesetzt, einer erhielt einen Brief mit weißem Pulver. „Wir haben auch in der Vergangenheit immer wieder Anfeindungen und Drohungen erlebt, aber jetzt erleben wir eine neue Qualität“, so Ehni. Das European Centre for Press and Media Freedom Leipzig registrierte im vergangenen Jahr in Deutschland 26 tätliche Angriffe auf Journalist*innen – dreimal so viel wie im Jahr zuvor. 22 Taten waren politisch rechts motiviert.

Auf seine Arbeit hätten die Ereignisse keinen Einfluss, erklärt Restle. Er ist überzeugt: „Es ist wichtig, genau so weiter zu berichten, wie bisher – sachlich und ohne

Schaum vor dem Mund.“ Der Redaktionsleiter legt nach wie vor Wert darauf, selbst als Berichterstatter nach draußen zu gehen. Ein Einsatz wie etwa während der Unruhen vergangenes Jahr in Chemnitz, räumt er ein, sei heute wohl so nicht mehr möglich.

Auf Nachfrage der „Zeit“ verurteilte Meuthen zwar die Morddrohung gegen Restle, wies jedoch jegliche Verantwortung dafür von sich und bezeichnete Restle als „geistigen Brandstifter“. Wie soll man umgehen mit einer Partei, deren Vertreterinnen und Vertreter eine derartige Rhetorik einsetzen, die aber gleichzeitig größte Oppositionspartei im Bundestag ist? Diese Frage stand im

Zentrum eines internen Impulsgesprächs, an dem rund 60 WDR-Mitarbeiter*innen am 24. Juli teilnahmen. Eingeladen hatten Integrationsbeauftragte Iva Krtalic und Social-Media-Managerin Anja Negendanck – allerdings lange vor dem Mord an Lübcke und den Drohungen gegen WDR-Journalisten. Die Ereignisse ließen die Fragestellung in einem neuen Licht erscheinen.

„Wir bekommen täglich bis zu 4000 Kommentare“, berichtete »Monitor«-Redakteur Achim Pollmeier. Dabei handle es sich um wenige inhaltliche Kommentare und größtenteils um Hetze. Die gewollte Polarisierung im Netz sei eine klare Strategie der Rechten, über die diskutiert werden müsse. Das bestätigte auch die aus Berlin zugeschaltete Expertin für Desinformation und Fake-News Karolin Schwarz: Laut Untersuchun-

„Es ist wichtig, genau so weiter zu berichten wie bisher – sachlich und ohne Schaum vor dem Mund.“

gen seien auf Facebook nur fünf Prozent der Kommentierenden für rund 50 Prozent der Likes bei Hasskommentaren verantwortlich.

Der „sehr spezielle Umgang mit der Wahrheit“ unter AfD-Vertreter*innen fordere von Journalist*innen „eine ganz spezielle Vorbereitung“ auf Interviews, sagte Michael Stempel, Redakteur im »ARD Morgenmagazin«. Im Umgang mit rechtsradikalen oder gar verfassungsfeindlichen Positionen müsse man Strategien entwickeln und sich über Erfahrungen austauschen, so der Konsens beim Impulsgespräch. Einige Teilnehmer*innen regten deshalb den Aufbau eines Kompetenznetzwerks für den Umgang mit Rechten an. Krtalic will die Idee nach der Urlaubszeit aufgreifen.

Christine Schilha

Georg Restle kommentiert die wachsenden Netzwerke der „Identitären Bewegung“
www.tagesschau.de/multimedia/video/video-566527.html

UNO

Korrespondentin Christiane Meier vor dem Symbol der Vereinten Nationen: der Statue „non violence“



MEIN ERSTES

WHALE-WATCHING

Naturforscherin Celia Ackerman im Gespräch mit Christiane Meier. Im Hintergrund ein Wal.





LEBENSGEFÜHL
New York ist eine junge Stadt –
anstrengend, aber schön.

JAH R I N N Y C

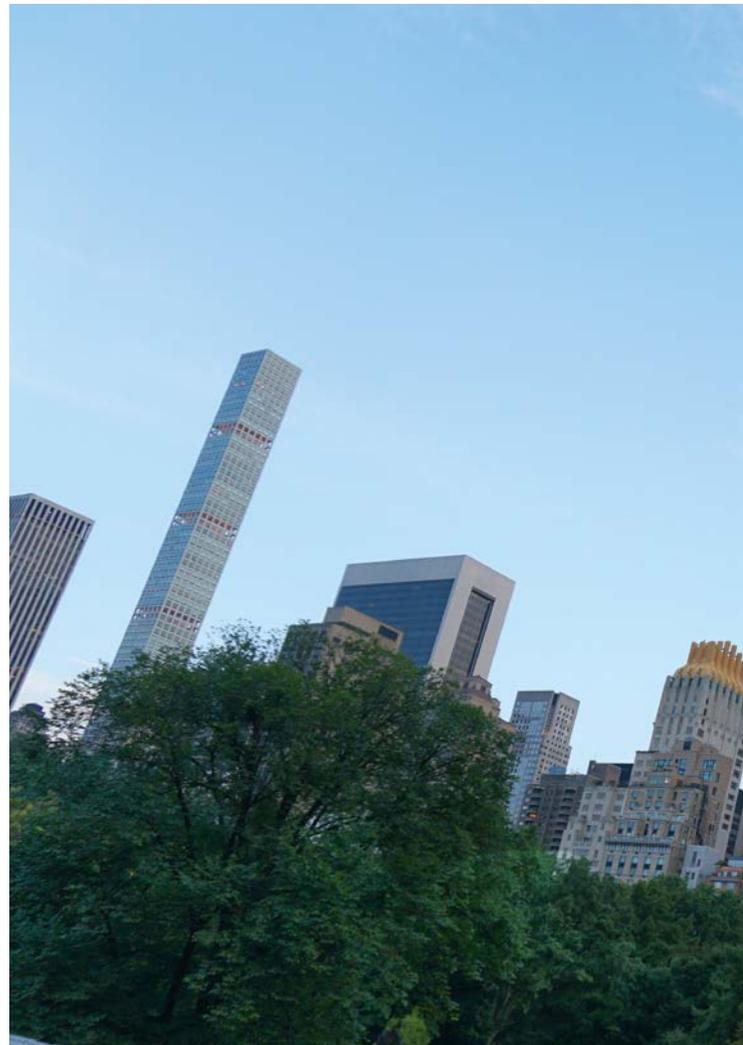


U-BAHN
Gestresst, aber nie stressig:
die New Yorker.

Im Juli 2018 begann Christiane Meier den Job als Studioleiterin und Fernsehkorrespondentin in New York. Ein Jahr ist vergangen – Grund genug, mal in der Third Avenue im ARD-Studio vorbeizuschauen und die Chefin von elf Fernseh- und vier Radio-Kolleg*innen zu besuchen. Sibylle Anneck fotografierte.



Im Berichtsgebiet des New Yorker ARD-Studios: das UNO Hauptquartier
Fotos: WDR/Anneck



In New York wird derzeit das dünnste Gebäude im Verhältnis zur Grundfläche gebaut. Leere Stockwerke senken den Luftwiderstand und lassen Wolkenkratzer bei Wind weniger schwanken.



Der Washington Square Park ist seit jeher beliebt bei jungen New Yorkern.

Ein Frühstücks-Smoothie - direkt vor dem Studio in der Third Avenue



Mit der U-Bahn zur Arbeit.

Wale vor New York? Für den »Weltspiegel« steigt Christiane Meier mit Kameramann Peter Reuther und Tonmann Ignacio Valero in Queens auf die „American Princess“, für eine Whale-Watching-Tour. Die verbesserte Wasserqualität hat dafür gesorgt, dass der Manhaden, ein Fisch aus der Familie der Heringe, zurück an die Küste vor Queens gekommen ist. Die Buckelwale folgten ihrem Lieblingsgericht. Stundenlang schippert das Boot vor der New Yorker Küste herum, nichts geschieht. Die Protagonistin des Beitrags, Celia Ackerman, Naturforscherin bei „Gotham Whale“, hat die Hoffnung fast aufgegeben, dass an diesem Tag noch Meeressäuger auftauchen. Wenigstens ist das Wetter schön.

Seit dem 1. Juli 2018 arbeitet Christiane Meier als Studioleiterin und Fernsehkorrespondentin im ARD-Studio New York. Nach elf Jahren Berichterstattung über deutsche Politik in Berlin blickt sie nun aus dieser ganz anderen Perspektive auf das Weltgeschehen.→

„Deutschland ist von hier aus gesehen tatsächlich ziemlich klein“, sagt Christiane Meier. „Die Themen, die einen dort beschäftigen, spielen hier im Alltag keine Rolle. Deutschland kommt in den Medien fast nicht vor.“ Doch selbst der eigene Präsident ist kein großes Thema in der Weltstadt. „Wenn man Trump sagt, werden hier Augen gerollt“, berichtet Meier, „Trump ist für viele einfach eine Peinlichkeit. Niemand versucht auch nur im Ansatz, Position für ihn zu beziehen. Ich habe noch keinen getroffen, der das tut, außer meinen Zahnarzt.“

Ihr Berichtsgebiet beherbergt auch den Hauptsitz der UNO. Innerhalb der Vereinten Nationen hat Deutschland als großer Beitragszahler ein gewisses Gewicht. „Da sind unsere Kontakte wirklich gut“, sagt Meier. „Wir haben erst kürzlich ein Exklusiv-Interview mit dem Generalsekretär António Guterres geführt.“ New Yorker Politiker*innen dagegen, wie die junge Abgeordnete Alexandria Ocasio-Cortez, genannt „AOC“, sind etwas unnahbarer. Erst nach einer Weile wurden die ARD-Berichtersteller*innen zu ihren Veranstaltungen zugelassen. Denn das deutsche Fernsehen, das deutsche Publikum, ist für ihren Wahlkampf irrelevant. Umgekehrt ist laut Meier aber auch „für uns in Deutschland nicht immer so interessant, was hier in Klein-Klein passiert“. Grundsätzlich gilt: „Wenn wir wirklich mal ein Interview ganz dringend brauchen, bekommen wir es in der Regel auch.“

Bau-Milliardäre und Baustellen

Manchmal hilft der Zufall, Zugang zu Menschen und Orten zu erhalten - zu New Yorks Bau-Milliardären und ihren Baustellen beispielsweise. Die Korrespondentin: „Wir hatten uns mit einem Statiker getroffen, wir wollten wissen, wie die Windkanäle in ein bestimmtes Haus gekommen sind.“ Sie interessierte sich aber noch für ein ganz anderes Gebäude. In New York wird derzeit das dünnste Gebäude im Verhältnis zur Grundfläche errichtet: sensationelle Architektur. „Wir haben gesagt, wir würden gerne Mal diese außergewöhnliche Hochhausbaustelle sehen. Da griff der Statiker zum Handy, rief den obersten Investor an und sagte: ‚Ich habe hier das deutsche Fernsehen, können die nicht mal kurz bei dir auf die Baustelle?‘“ Eigentlich ist sowas schon aus versicherungstechnischen Gründen ein Ding der Unmöglichkeit. Aber nicht, wenn man die richtigen Leute kennt: „Wir sind dann mit dem Bau-Aufzug in den 96. Stock gefahren und hatten freien Zugang.“ Das Ergebnis war im Februar im »Weltspiegel« zu sehen.

Spektakuläre Bilder

Von Bord der „American Princess“ ist die Skyline nur noch undeutlich im Dunst zu erkennen. Zweieinhalb Stunden ist das Boot schon unterwegs, da tauchen zumindest Delfine auf. Die Vorhut? 20 Minuten später entdecken die Reisenden die ersten Atem-Fontainen. Kurz darauf schwimmen gleich mehrere Buckelwale backbord und

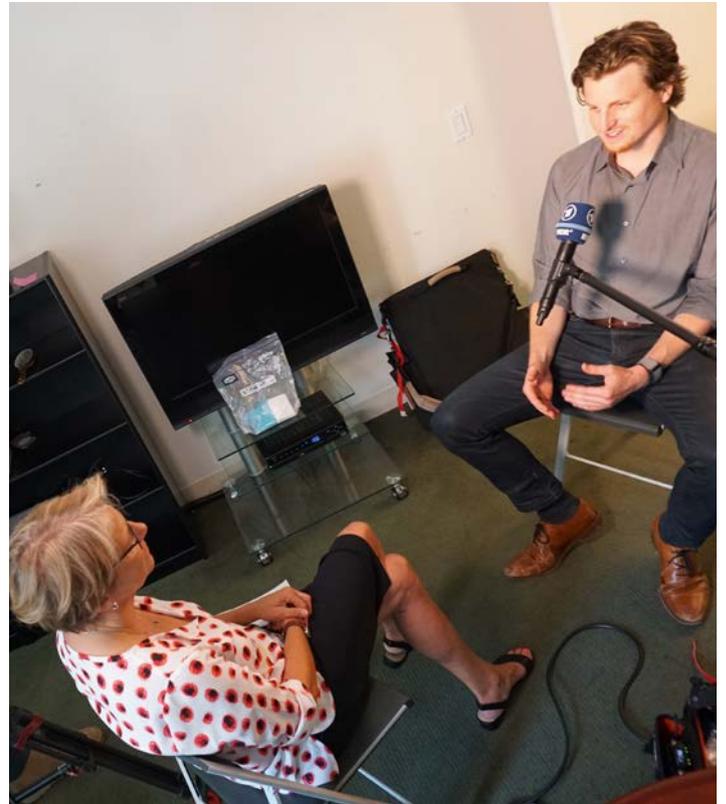


New York ist prickelnd:
Auf Champagner-Laune
folgt Katerstimmung. So
ist der Big Apple: anstren-
gend, aber schön!

steuerbord, mehr Tiere als bei allen Touren zuvor. Dem Team gelingen spektakuläre Bilder.

Wie die meisten New Yorker fährt Christiane Meier U-Bahn, ein Ort, an dem man viel über das Lebensgefühl im Big Apple erfahren kann. „Auch wenn man in der Bahn wie in einer Sardinenbüchse zusammengequetscht steht, tritt man sich nicht auf die Füße, rempelt, schubst oder beleidigt nicht den anderen“, erzählt die Journalistin. Und das, obwohl – oder vielleicht gerade weil – viele Leute in der sehr teuren Stadt ein hartes Leben haben. „Die Jobs hier sind anstrengend“, sagt Meier, „besonders die jungen Leute stehen unter großem Druck.“ Dabei verdienen sie vergleichsweise wenig

Medienmenschen



Celia Ackerman (Naturforscherin)
Christiane Meier, Meryll Kafka
(Biologin), Kameramann Peter
Reuther und Tonmann Ignacio
Valero an Bord der „American
Princess“

Interview im ARD-Studio:
„Sports Business“-Reporter Eben
Novy-Williams spricht für die
»Sportschau« über die „Fortnite-WM“.

„Unser New Yorker Team ist ganz besonders engagiert und professionell, erfahren und toll drauf!“ Christiane Meier mit den Producerinnen Annemarie Kammerlander (l.) und Cristelle Richter beim Sichten der Zeitungen.



Geld, leben oft in Wohngemeinschaften auf engem Raum oder nehmen sehr lange Anfahrtswege in Kauf. „Es ist Stress, in New York zu leben. Aber der Stress drückt sich nicht in Aggression aus“, hat Meier beobachtet, „es gibt einen Grundkonsens, dass man sich das Leben nicht gegenseitig noch schwerer macht.“

Christiane Meiers Fazit nach einem Jahr New York: „Es ist so, als würde man abends Champagner trinken: Die Stimmung ist gut, es prickelt, es ist toll, und am nächsten Morgen hat man einen tierischen Kater. So ist diese Stadt: anstrengend, aber schön.“

Aufgezeichnet von Christian Gottschalk

Alle im Artikel erwähnten Beiträge in der ARD Mediathek

Cristian Măcelaru nimmt Musiker und Publikum gleichermaßen für sich ein: Jörg Sädler beobachtete den Rumänen bei seiner ersten Probe als designierter Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters. Am 6. September dirigiert Măcelaru in Köln sein Antrittskonzert.

CRISTIAN MĂCELARU

EIN MEISTER DER KO



Cristian Măcelaru hat kaum geschlafen. „Schon seltsam, vor Konzerten habe ich nie Lampenfieber“, erzählt er, „aber vor der ersten Probe bin ich immer aufgeregt. Ich bin absolut von der Rolle und kann nicht schlafen.“ Müdigkeit ist ihm bei seiner ersten Probe als designierter Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters allerdings nicht anzumerken.

Lockere Arbeitsatmosphäre

Auf dem Plan steht ein von Nico Muhly, Sven Helbig und Zhou Long geschriebenes Cellokonzert für ein Gastspiel bei den Dresdner Musikfestspielen. Konzentriert leitet der 39-Jährige, der zur Saison 2019/20 die Nachfolge von Jukka-Pekka Saraste antritt, mit präzisen Bewegungen des Taktstocks das Orchester, feilt an einzelnen Passagen und arbeitet

subtile Klang- und Dynamiknuancen heraus. Dabei stellt er nie seine Vorstellung dominant in den Vordergrund, sondern zeigt stets, dass es ihm darum geht, die Partitur zusammen mit den Musikern in lebendige Klänge umzusetzen. „Ein Teil meines Jobs ist es, dem Orchester zu helfen, seine eigene künstlerische Identität zu finden“, sagt Măcelaru. Dabei kommt ihm zugute, dass er als Geiger und Konzertmeister selber die Musikerseite erlebt hat. „Dadurch habe ich auch die psychologische Dynamik eines Orchesters kennengelernt.“ So helfen nach vier Stunden konzentrierter Arbeit auch schon mal ein paar witzige Bemerkungen, eine lockere, aber trotzdem konstruktive Atmosphäre zu erhalten.

Nach acht Jahren als Dirigent zählt Cristian Măcelaru zu den Hoffnungsträgern der Orchesterlandschaft. Neben seinem Engagement beim Philadelphia Orchestra konzer-

tierte er als Gastdirigent mit einer ganzen Reihe erstklassiger Klangkörper – darunter Orchester von New York, Amsterdam, Leipzig und Paris. Auch das WDR Sinfonieorchester hat er schon mehrfach dirigiert. Neben seiner offenen Art war es seine von Klassik bis Moderne reichende Vielseitigkeit, die die Musiker beeindruckte und ihm bei der Suche nach einem neuen Chefdirigenten Pluspunkte einbrachte. „Er ist ein extrem vielseitiger, dem Publikum zugewandter Dirigent und Kommunikator“, so Orchestermanager Siegwald Bütow. Dass sich die Präsentation von Orchestermusik im digitalen Zeitalter neu orientieren muss, war für WDR Programmdirektorin Valerie Weber ein weiteres Kriterium: „Es ist wichtig, dass wir neue Ausdrucksformen und Konzepte finden. Und da hat Cristian Măcelaru in den USA viel Erfahrung gewonnen, die er



„Musik allein wird die Welt nicht retten, aber die Menschen, die sie berührt, können es.“ Der rumänische Musiker und Dirigent Cristian Măcelaru ist der neue Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters. Foto: WDR

Medienmenschen

am Tag zu üben. Das staatliche Musikschulsystem erwies sich ebenfalls als Glücksfall. Als 17-Jähriger bekam Măcelaru ein Stipendium in den USA. Und während er vorher noch damit gehadert hatte, nicht im Westen geboren worden zu sein, stellte er dort fest, dass dies auch Vorteile brachte. „Weil Rumänien kein reiches Land war, wurden andere Dinge wertvoll. Für mich war es die Musik. Während in den USA Musikschulen teuer sind, bekam ich meine Ausbildung umsonst. Und es zeigte sich, dass sie spektakulär gut war.“

Mit 23 Jahren wurde der Rumäne jüngster Konzertmeister des Miami Symphony Orchestra. Allerdings reichte ihm die Geige bald nicht mehr. „Ich hatte zu viele eigene Ideen. Das führte ständig zu Differenzen mit dem Dirigenten.“

Măcelaru beschloss, selber Dirigent zu werden und absolvierte ein Studium und mehrere Meisterkurse. Zu seinen Mentoren gehörten Larry Rachleff, Yannick Nézet-Séguin und Rafael Frühbeck de Burgos.

besser sein“, ist er überzeugt. „Musik und Kunst lehren uns, aufeinander zu hören und empathisch zu sein. Musik allein wird die Welt nicht retten, aber die Menschen, die sie berührt, können es.“

Vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die Stückauswahl für sein Antrittskonzert: Gustav Mahlers vierte Sinfonie und Antonin Dvořáks „Te Deum“. Măcelaru: „Die Mahler-Sinfonie nimmt uns mit in eine ideale Welt, die so unschuldig wie die Psyche eines Kindes ist. Auch in Dvořáks ‚Te Deum‘ spürt man das. Die spirituellsten und intimsten Momente, die wir in der Musik

finden, sollten so sein, wie sich ein Kind den Himmel vorstellt.“

Von Philadelphia an den Rhein

Cristian Măcelaru wird das Orchester zunächst drei Jahre lang leiten. Um sich seiner

Aufgabe voll widmen zu können, ist er mit seiner Frau Cheryl und seinen beiden Kindern von Philadelphia an den Rhein gezogen. Während die bodenständige Unerschütter-

„Ich spüre, dass das Orchester ein noch größeres Statement setzen will!“

MMUNIKATION

einbringen kann.“ Für den Dirigenten bietet das große Potenzial des Orchesters den Anreiz: „Ich halte es für extrem flexibel und sehr leidenschaftlich. Ich spüre, dass es ein noch größeres Statement setzen will.“

Musikalische Kinderstube

Cristian Măcelaru kommt aus einem lebhaften Elternhaus. Geboren 1980 im rumänischen Temeswar, lernten er und seine neun älteren Geschwister schon früh ein Instrument. „Ich bin in einer musikalischen Kakophonie aufgewachsen. In jedem Raum unseres Hauses ertönte ein anderes Instrument und ein anderes Musikstück. Es war eigentlich kaum auszuhalten!“

Seine Wahl fiel auf die Geige. Neben Talent hatte der Benjamin der Familie auch genügend Begeisterung, mehrere Stunden

2011 bekam er seine erste Anstellung beim Philadelphia Orchestra. Erste größere Aufmerksamkeit erhielt er, als er zwei Jahre später für den erkrankten Pierre Boulez beim Chicago Symphony Orchestra einsprang. Sein Vertretungsjob verschaffte ihm das Renommee, auch als Gastdirigent international mit beeindruckenden Aufführungen glänzen zu können. Der Name Cristian Măcelaru war etabliert.

Musik ist für den neuen Chefdirigenten des WDR Sinfonieorchesters mehr als nur ein ästhetisches Klangereignis. Er schätzt sie als Kommunikationsmittel, das elementare Emotionen berührt: „Musik hilft, die eigenen Gefühle zu verstehen. In vielerlei Hinsicht ist sie eine der ursprünglichsten menschlichen Erfahrungen.“ Das habe auch gesellschaftliche Relevanz. „Eine Gesellschaft, die durch Musik und Kunst sensibilisiert ist, kann nur

lichkeit, die man ihm nachsagt, nur vor ersten Proben ins Wanken gerät, sind Konzerte für ihn kein Problem. „Ich bin absolut entspannt, weil ich weiß, dass ich meinen Job getan habe. Ich kann mich dann voll auf die Musiker verlassen“, erklärt er. Lampenfieber oder Rituale vor den Konzerten kennt er nicht. Măcelaru: „Ich mag es, wenn meine Kinder da sind. Wir spielen ein bisschen miteinander. Dann ziehe ich mich um und gehe auf die Bühne.“

Antrittskonzert Cristian Măcelaru Philharmonie Köln

FR + SA / 6. + 7. September / 19:00 Einführung mit Cristian Măcelaru, 20:00 Konzertbeginn

WDR 3 / FR / 6. September / 20:04



DER

Bei Ohligschläger machen
Verbeiner Urlaub von der
Hund-um-die-Uhr-Betreuung.
Foto: WDR/Fernsehkraft

In der Reihe »Hunde verstehen!« hilft Andreas Ohligschläger Leuten, die ein Problem mit ihrem Vierbeiner haben – oder umgekehrt.

keine Bedingungen, sei für viele der bessere Mensch. Und dem fehle heutzutage oftmals das direkte Gespräch, die Umarmung. Nicht selten wird der Hund deshalb zum Ersatzpartner oder -kind. Eine gefährliche Situation mit Konfliktpotenzial, wie Ohligschläger in der neuen WDR-Reihe zeigen will. „Denn viele Menschen isolieren sich mit ihren Hunden – vergessen, dass es ein Hund ist“, betont der ausgebildete Hunde-Coach. „Sie kümmern sich zu viel um den Hund, sorgen für ein ständiges Beschäftigungsprogramm.“ Fürsorglichkeit im Übermaß löst beim Hund aber Stress aus. „Da geht es oft ums menschliche Prestige, ums eigene Ego“, sagt der 52-Jährige.

Mit 16 Jahren entdeckte Andreas Ohligschläger bei einem Praktikum im Aachener

bei schreibt der Hundetrainer an seinem zweiten Buch, bietet Seminare an und will im kommenden Jahr mit seinem Live-Programm „Weggefährten“ auf Tour gehen. Dass mit dem Hund auch die Hundeflüsterer in Mode gekommen sind, stört Ohligschläger nicht. „Jeder hat seine eigene Philosophie, seine eigene Trainingsmethode. Ich suche die Ursachen in erster Linie in der Lebenssituation der Menschen, dann erst beim Hund.“

Den optimalen Hund gibt es nicht

Die Präsenz in den Medien war für den extrovertierten Hunde-Coach ohnehin nie ein Problem. Denn als Sänger und Gitarrist stand er in jungen Jahren bereits auf der

HUNDEFLÜSTERER

Es ist ruhig hier, am Ende des kleinen Weges in Eschweiler. Fast mucksmäuschenstill. Bis auf die paar Vögel, die ab und an zwitschern. Und wenn nicht zwischendurch mal oben auf der Trasse ein Zug vorbeifahren würde, könnte man hier im Hasselt glatt ein ausgedehntes Mittagsschläfchen genießen. Hier sollen Hunde ihr Revier gefunden haben? Gleich da hinten im Garten, gleich drei Dutzend Artgenossen? Andreas Ohligschläger schmunzelt. „Na, hören Sie was?“ Nein, man hört nichts. Rein gar nichts.

Fürsorglichkeit im Übermaß löst Stress aus

In der neuen Reihe »Hunde verstehen!« für das WDR Fernsehen besucht der Hunde-Coach verschiedene Hundehalter mit ganz speziellen Beziehungen zu ihren Vierbeinern – wenn das Zusammenleben für beide Seiten mehr Stress als Spaß bringt. Wie bei Anja aus Dortmund, die ein Problem mit „Pascha“ hat. Die französische Bulldogge kontrolliert Anja und deren Alltag. Oder wie bei Bärbels Jack Russel „Ratz“, der seine Besitzerin beschützen will und dabei oftmals aggressiv reagiert. „Hunde sind in Mode“, weiß Andreas Ohligschläger, „sie lösen bei den Menschen sofort ein Helfersyndrom aus. Hunde fühlen mehr, als wir Menschen denken.“ Der Hund stelle

Tierheim seine Liebe zur Arbeit mit Hunden, hatte schnell „ein Händchen auch für verhaltensauffällige Hunde“. Er reiste nach Portugal, wurde dort mit dem Schicksal der Straßenhunde konfrontiert und engagierte sich fortan auch im Tierschutz. Da war der Weg vorgezeichnet: Ohligschläger gründete eine Ich-AG und bot in seiner mobilen Hundeschule einen „Ausführservice“ an. „Andys Dogwalking“ lief gut an, die Hunde wurden zu Hause abgeholt und ausgeführt. „Da habe ich in einem Jahr so viele Kilometer wie eine Strecke nach Portugal gemacht“, erinnert sich Ohligschläger. „Mein Vater hätte mich zwar lieber in einer Banklehre gesehen, aber das wäre nichts für mich gewesen.“

Bücher, Seminare und Live-Programm

Die »Lokalzeit« wurde auf den Hundefreund aufmerksam, berichtete regelmäßig. Und irgendwann wurde aus dem Abhol- ein Bring-Service. Auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück, das alle Auflagen erfüllte, hatte Andreas Ohligschläger das Haus im Hasselt entdeckt. Seit 2006 gibt es hier das „Revier für Hunde.“

Mit WDR-Moderatorin Simone Sombecki war Ohligschläger für »Tiere suchen ein Zuhause« gerade erst in Rumänien, leistete Aufklärungsarbeit vor Ort. Neben-

Bühne. „Das kommt mir sicherlich vor der Kamera und beim Live-Programm zugute“, sagt er. Und das Schreiben hat er sich ganz nebenbei selbst angeeignet, der Verlag habe nach dem ersten Manuskript schnell grünes Licht gegeben.

Ein Hunde-Coach hat natürlich auch eigene Hunde: Fünf Mischlinge hat Ohligschläger von seinen Reisen nach Spanien und Portugal mitgebracht. „Den optimalen Hund gibt es nicht, ich komme mit allen klar.“ Und davon kann man sich in seiner Hundetagesstätte überzeugen. Auf 8000 Quadratmetern können Hunde hier in Ruhe Hunde sein. Oder das Herrchen gleich auch zur Erlebniswoche mitbringen.

Übrigens – es ist immer noch ruhig. Kein Hundegebell ist zu hören, die Vierbeiner genießen die Entspannung, mal ganz ohne Menschen und deren Hund-um-die-Uhr-Betreuung. *Christian Schyma*

»Hunde verstehen!«

WDR FERNSEHEN

Die ersten beiden Folgen in der WDR Mediathek, weitere sind geplant



Einer von uns: **CHRISTIAN STEIGELS**

Ein ganz normaler Montag kurz vor dem Fußball-Bundesliga-Start auf dem Sportcampus. 20 Mitarbeiter stecken bei der Nachmittags-Planungskonferenz am Desk die Köpfe zusammen. Mit dabei: Redakteur Christian Steigels (40), in dieser Woche als Formatmanager Online im Einsatz – zudem als Teamsprecher Desk und Digitalmanager gefragt.

So ganz normal ist dieser Montag dann doch nicht. Die Äußerungen von Schalke-Boss Clemens Tönnies bleiben ein heißes Thema, die Live-Übertragung der Pokalpartie Energie Cottbus gegen Bayern München steht bevor – und der Saisonauftakt in der Bundesliga. Christian Steigels macht zur aktuellen Faustball-WM Werbung für ein Interview mit Nationalspieler Fabian Sagstetter, den ein Volleyball-Bundesligist für sich entdeckt hat. Doch heute regiert König Fußball, zwischen Live-Spiel und »Sportschau-Club« sollen die drei weiteren Montagsspiele im Pokal mit dem Schlusspfiff als Stream auf sport-schau.de laufen. „Perisic wäre noch ‘ne Meldung wert, vielleicht der Volleyball-Kader für die EM“, schlägt Christian Steigels als Online-Meldungen für die »Sportschau in 100 Sekunden« vor. „Der Pokal ist heute aber das vorherrschende Thema“, betont Teamsprecher Felix Becker. „Von Schalke und Tönnies haben wir nix Neues.“

Planung und Manöverkritik

Die Woche beginnt für Christian Steigels mit einem Konferenz-Marathon. Um 8.50 Uhr geht es los mit der crossmedialen Tageskonferenz. Welche Themen sind wichtig, wer küm-

Endlich ist etwas Zeit für das sportliche Tagesgeschäft. Mönchengladbach-Fan Steigels nimmt die Teamchecks der Bundesligisten Borussia Dortmund und Mainz 05 ab, stellt sie auf sportschau.de. Dann gilt es, die Rechtesituation bei der Faustball-WM zu klären: Dürfen Bewegtbilder online und in der »WDR aktuell«-Schalte gezeigt werden? Zwischendurch recherchiert Christian Steigels für sein Interview mit dem Rechtsextremismus-Experten Robert Claus zum Rechtsruck im Fußball. Das Gespräch soll online und im Hörfunk laufen.

Ein ganz anderes Thema: Ein 13-Jähriger verblüfft als Teilnehmer bei der EM der Wasserspringer. Steigels nimmt das Stück des Reporters ab und stellt es auf die Homepage. Zwischendurch liest der Formatmanager die Agenturmeldungen, hat den WhatsApp-Kanal im Blick, plant für den Youtube-Kanal der »Sportschau« und beantwortet User-Anfragen.

Aufgaben sind vielfältiger geworden

Auf dem Sportcampus gibt es zwei Planungseinheiten – den Fußball und AlaF, die Abkürzung für „Alles außer Fußball“. Die Planungsgruppen stehen im engen Austausch mit dem täglichen Deskteam. „Unsere Aufgaben sind vielfältiger geworden“, so Steigels. „Es gilt, aus der Menge an Material die besten Inhalte zu finden und zu überlegen, für welche Ausspielwege sie geeignet sind.“ Ist der Interview-Schnipsel mit Jürgen Klopp für die Homepage geeignet – oder eher nur als Social-Media-Clip für Facebook und Instagram? Kann man den Ton als Audio im Hörfunk gebrauchen? Auch inhaltlich muss das Team die Entscheidungen gemeinsam treffen, wie bei der Atlantiküberquerung von Greta Thunberg. Ist es ein Sportthema, weil die beiden Segler die Reise als Training für ihre Regatta nutzen? „Wir haben den Anspruch, viele Sportarten abzubilden“, sagt Steigels. „Es gibt eine Menge Fachkompetenz auf dem Campus, die wir noch mehr nutzen wollen.“

Christian Schyma



In dieser Woche als Formatmanager Online auf dem Sportcampus im Einsatz:
Sportredakteur Christian Steigels
Foto: WDR/Anneck

mert sich um was, gibt es Kritik zum Vortag? Der Formatmanager Online hat schon den Liveticker und die Livestreams für den Pokalabend im Blick. Um 9.30 Uhr geht's für den 40-Jährigen weiter mit der Telefonschalte der Online-Kollegen in den anderen Rundfunkanstalten. Danach spricht sich Steigels mit dem Digitalmanager ab, der an diesem Tag die Homepage sportschau.de bestückt.

Der DFB-Pokal und seine crossmediale Aufbereitung stehen bei der Konferenz um 10.30 Uhr im Mittelpunkt. Wie war die »Sportschau« im Fernsehen aufgebaut, wie die Online-Begleitung, wie schnell waren die Videos online und auch der Hörfunk auf Ballhöhe?

Standbein und Spielbein

In der Schalte mit den TV-Sportchefs der Rundfunkanstalten um 12 Uhr dreht sich alles um die Wochenplanung in Fernsehen, Hörfunk und Online. „Von den verschiedenen Ausspielwegen hin zum Inhalt“, erklärt Christian Steigels die Strategie. „Wir denken Fernsehen, Hörfunk und Online gemeinsam.“ Die Redakteure bringen jeweils ein Standbein aus Online, Hörfunk oder Fernsehen mit und erarbeiten sich Spielbeine in den beiden anderen Ausspielwegen.

Wie werde ich Desk-Redakteur*in?

Sportlicher Sachverstand, die Lust auf Neues und ganz viel Flexibilität sind die Grundvoraussetzungen für diesen Job. Gepaart mit einer wissenschaftlichen Ausbildung an einer Universität oder Hochschule mit einem Abschluss im Bereich der Kommunikations-, Sport- und/oder Medienwissenschaften ist das Fundament für den Redakteur*innen-Beruf gegossen. Zum praktischen Einstieg helfen Hospitationen und im Idealfall ein Volontariat, die Türen zu öffnen. Dann zählt vor allem die Erfahrung, mit überraschenden News aus der vielseitigen Welt des Sports klarzukommen, sie zu filtern und zu bündeln und schnell, aber auch fundiert recherchiert über Autor*innen und Reporter*innen an die User*innen, Hörer*innen und Zuschauer*innen im Internet, von Radio und Fernsehen weiterzugeben. Am Sport-Desk arbeiten Desk-Redakteure in einem crossmedialen Team.

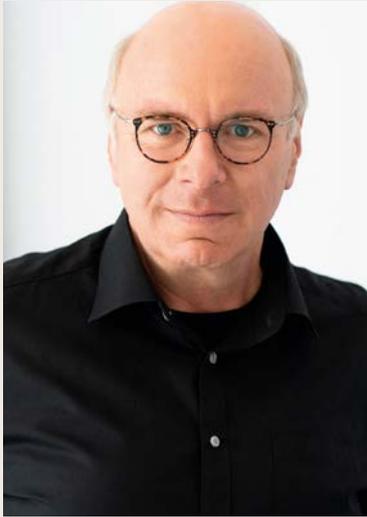


Sabine Töpferwien,
Sportcampus-Chefin

Foto: WDR/Sandiel

ARND RICHTER

Hingehen, wo die Musikfans sitzen



Arnd Richter übernimmt das Management der WDR Big Band
Foto: WDR/Fußwinkel

Die WDR Big Band bekommt zum 1. September einen neuen Manager: Arnd Richter. Er war zuletzt Teamleiter von Musik aktuell und stellvertretender Leiter der Programmgruppe Kultur und Musik aktuell WDR 3. „Ich freue mich sehr auf diese Herausforderung, auf die Arbeit mit fantastischen Musikern“, sagt der 59-Jährige. Dazu gehöre auch die weitere Intensivierung der digitalen Verbreitung auf allen Kanälen – beispielsweise auf Streaming-Portalen. „Man muss dahin gehen, wo die Musikfans sitzen“, betont Richter. Durch seine langjährige WDR-Tätigkeit kennt er das renommierte

Jazzorchester bestens. „Richters Musikkenntnisse reichen weit über den Jazz hinaus“, sagt Dr. Christoph Stahl, Leiter der Hauptabteilung Orchester und Chor. Der neue Manager löst Friederike Darius ab, die sich in den Niederlanden anderen musikalischen Aufgaben widmen wird. *EB/CS*



Jochen Trum: „Das landespolitische Geschehen anschaulich machen.“ Foto: WDR/Meiers

JOCHEN TRUM

Spannende Geschichten aus der Politik erzählen

Neuer Leiter der WDR-Programmgruppe Politik und Dokumentation NRW ist Jochen Trum. Der 49-Jährige folgt auf Sabine Scholt, die die Leitung der Programmgruppe Zeitgeschehen, Europa und Ausland übernommen hat.

Bislang war Trum in der Chefredaktion Landesprogramme Fernsehen als Koordinator unter anderem für Personal- und Etatfragen sowie redaktionelle Sonderprojekte zuständig. „Die politische Berichterstattung aus und über Nordrhein-Westfalen gehört zum Kern des öffentlich-rechtlichen Rundfunks“, betont Trum. „Wir wollen spannende Geschichten aus der Politik erzählen, Analysen und Hintergründe liefern, das landespolitische Geschehen anschaulich machen.“

Die landespolitischen Redaktionen Hörfunk, Fernsehen und Online sollen unter Trums Leitung zu einer crossmedialen Einheit im Funkhaus Düsseldorf zusammenwachsen. Außerdem gehört die Redaktion Doku & Digital (»Unterwegs im Westen«) zu seinem Verantwortungsbereich. *EB/CS*

HELGE FUHST

Informationsangebote der ARD gestalten

„Ich freue mich sehr, künftig mit dem Team von ARD-aktuell die wichtigsten Informationsangebote der ARD zu gestalten“, sagt Helge Fuhst, der zum 1. Oktober zweiter Chefredakteur von »ARD-aktuell« wird. Bis dahin hat der 35-jährige Journalist noch den Job des ARD-Programmgeschäftsführers von phoenix inne. Seit Anfang 2018 im Amt, hatte Fuhst den Dokumentations- und Ereigniskanal von ARD und ZDF in kürzester Zeit erneuert und mit seinem Team



Helge Fuhst wird zweiter Chefredakteur von ARD-aktuell
Foto: phoenix/Brill

auf den Weg zu einer multimedialen Politikplattform gebracht – mit einem grundlegenden Relaunch: die Bundestags- und Europa-Berichterstattung wurde ausgebaut, neue Formate wie der Bürgertalk „wir müssen reden“ wurden umgesetzt. Vor seiner Zeit bei phoenix arbeitete der gebürtige Hannoveraner unter ande-

rem als Producer für das ARD-Studio Washington und als persönlicher Referent des WDR-Intendanten sowie stellvertretender Leiter der WDR-Intendanz.

Der bisherige zweite Chefredakteur von »ARD-aktuell«, Marcus Bornheim, übernimmt die Nachfolge von Chefredakteur Kai Gniffke. *EB/CS*

Auf einen schwarzen Tee mit **Donya Farahani**

Sie hat für ihre Filme in einer Demenz-WG gewohnt, bei der Müllabfuhr mitangepackt, im Bordell geputzt und Staubsauger unters Volk gebracht. Neben ihrer Dokumentationsreihe »Donya - Unterwegs im Westen« für das WDR Fernsehen besucht die WDR-Reporterin neuerdings Prominente in den heimischen vier Wänden. »Zum Frühstück bei ...« offenbart interessante Einblicke in den Lebensalltag von Sängerin Patricia Kelly und den Kabarettisten Fatih Cevikkollu und Jürgen B. Hausmann. Wir waren unterdessen zum Frühstück bei Donya Farahani in Köln eingeladen – vor einem langen Arbeitstag im Schnitt.



Zum Frühstück bei Donya Farahani

Foto: WDR/Anneck

Frühaufsteher oder Morgenmuffel, Frau Farahani?

Auf gar keinen Fall bin ich ein Morgenmuffel, eher der nervige Gute-Laune-Typ. Wenn es sein muss, kann ich sehr früh aufstehen, genauso gut auch mal am Sonntag länger im Bett bleiben. Wenn ich aufstehe, ist aber meistens gute Laune angesagt.

Was gehört bei Ihnen auf den Frühstückstisch?

Auf jeden Fall schwarzer Earl-Grey-Tee aus einem iranischen Teeladen um die Ecke. Ansonsten bin ich ganz klassisch, esse Brot mit Honig oder Butter, Joghurt mit Obst, auch mal ein Ei. Kaffee gibt's nur im absoluten Notfall, wenn ich Koffein brauche. Den trink ich dann kalt und auf ex. Klingt eklig, ich weiß ...

Das war bei Ihren prominenten Gästen sicher anders ...

Patricia Kelly hat ein Frühstücksritual: Sie isst jeden Morgen genau anderthalb Scheiben eines Brotes, das ihr Mann selbst gebacken hat. Fatih Cevikkollus Frühstück geht in die türkische Richtung mit Menemen, Tahin Pekmez und Wassermelone. Jürgen B. Hausmann frühstückt erst, wenn Frau und Kinder aus dem Haus sind – und vertieft sich dann in zwei Tageszeitungen.

Sie bleiben aber länger als nur zum Frühstück?

Genau, mit Patricia Kelly war ich im Kloster, mit Fatih Cevikkollu habe ich auf dem Fahrrad das Köln seiner Kindheit kennengelernt. Und mit Jürgen B. Hausmann war ich am Grab seiner Mutter, das er fast täglich besucht. Auch das Abendessen war jeweils ein Erlebnis, bei Jürgen B. Hausmann gab es Sauerbraten nach Aachener Art mit Printen – das klang für mich erst seltsam, hat aber wirklich sehr gut geschmeckt.

Gibt es einen Unterschied beim Dreh mit Prominenten und „Normalos“?

Der Zeitfaktor spielt schon eine große Rolle. Für »Donya - Unterwegs im Westen« bin ich bis zu sieben Tage vor Ort. Die Prominen-

ten hatten jeweils nur zwei Tage Zeit. Aber die Herangehensweise ist ähnlich. Ich frage so, als ob ich jemanden in der Kneipe kennenlernen würde. Dadurch erfahre ich irgendwann auch etwas über die Veränderungen, die Brüche im Leben wie Erkrankungen oder Schicksalsschläge. Ein wichtiger Faktor ist auch, die Prominenten zu Hause zu besuchen. Da ist alles lockerer und nicht so formell.

Wie würden Sie sich als Reporterin charakterisieren?

Ich versuche mich nicht zu verstellen, sondern offen zu sein. Ich bin interessiert an den Menschen, ihren Geschichten und an anderen Lebenswelten. Meine Freundinnen sagen immer, ich bin im Fernsehen genauso wie sonst auch. Das ist für mich ein Kompliment.

„Meine Freundinnen sagen immer, ich bin im Fernsehen genauso wie sonst auch.“

Was nehmen Sie für sich persönlich aus den beiden Sendereihen mit?

Die Gespräche weiten meinen Horizont, wenn Menschen den Mut haben, offen über ihren Burn-out, ihren Glauben oder Rassismus zu sprechen. Oder wenn ich erfahre, dass es auch Prominente gibt, die über den Ruhm gar nicht so glücklich waren und andere beneiden, die zum Beispiel noch Kontakt zu ihren Schulfreunden haben. Auch meine Zeit in der Demenz-WG und auf der Palliativ-Station hat mich sehr geprägt. Und während meiner Arbeit bei der Müllabfuhr habe ich hautnah erfahren, wie schlimm es ist, wenn man beruflich kaum gewertschätzt wird. Für mich sind das wichtige Erfahrungen.

Mit Donya Farahani sprach Christian Schyma

»Zum Frühstück bei ...«

WDR FERNSEHEN

Fatih Cevikkollu

SO / 1. September / 22:45

Jürgen B. Hausmann

SO / 8. September / 21:45

»Zum Frühstück bei Patricia Kelly« in der WDR Mediathek

DUISBURG

VON KAI TOSS

Neulich habe ich das Geräusch zum ersten Mal in diesem Sommer gehört. Es klingt nach Urlaub am Mittelmeer. Dabei höre ich es vor dem Gaskraftwerk von Thyssen-Krupp, direkt am Rhein in Duisburg-Laar. Drüü-Drüü – macht es. So ungefähr zumindest. Sobald es im Hochsommer dunkel wird, erfüllt der Gesang der Weinhähnchen den lauen Abendhimmel. Die Rede ist von einer Heuschreckenart, die es bis vor einigen Jahren nicht bei uns gab.

Zum ersten Mal habe ich das Geräusch gehört, als ich im Alter von 17 Jahren mit meinem Schulfreund mit dem Fahrrad bis ans Mittelmeer gefahren bin. Damals habe ich den Weinhähnchen-Gesang mit Flamingos verknüpft, die in der Abendsonne zu ihren Schlafplätzen in der Camargue fliegen. Im Hintergrund rauschten die Mittelmeer-Wellen. Mittlerweile ist das Geräusch in Duisburg angekommen, mitten im Ruhrpott.

Am Fuße des Thyssen-Gaskraftwerks liegt der Ruhrorter Yachthafen, auf dessen Gelände sich ein Stellplatz für Wohnmobile befindet. Mehr Ruhrpott-Romantik geht nicht. Im Rücken das Brummen des Kraftwerks und rund um den Platz der Gesang der Weinhähnchen. Mitten in einer kleinen Tanne, direkt neben der Zufahrt zum Campingplatz, singen die Insekten besonders laut.

Harald aus Augsburg ist mit seinem Wohnmobil nach Duisburg gekommen, um als Tourist die Industriekulisse der Stadt zu fotografieren. Gegen 22.00 Uhr bemerkt er den Schein meiner Taschenlampe, kommt aus seinem Wohnmobil und macht sich mit mir auf die Suche nach dem lauten Insekt. Vergebens. Wir hören die Weinhähnchen, aber wir sehen sie nicht.

Es sind bis zu 14 Millimeter große Wesen – wie aus einer anderen Welt. Die Tiere sind blass ockerfarben bis strohgelb gefärbt.

Ihr Äußeres erinnert eher an einen Ohrwurm als an eine Heuschrecke. Ihre glasigen Vorderflügel reiben sie aneinander und erzeugen somit das typische Urlaubsgeräusch.

„Ich muss sie nicht sehen, mir reicht der Gesang“, sagt Harald, der Hobbyfotograf aus Augsburg. Aus seiner Heimat kennt er das Geräusch schon längst. Mittlerweile leben Weinhähnchen sogar in den Niederlanden.

Ich genieße die akustischen Begegnungen vor der Industriekulisse meiner Heimatstadt und komme trotzdem ins Grübeln. Es hat einen Grund, warum das Weinhähnchen immer weiter nach Norden zieht. Es ist der Klimawandel. Ich werde versuchen, das Tier vor die Kamera zu bekommen. Leicht wird es nicht werden, weil sich das Weinhähnchen bei einer Annäherung sehr seltsam verhält. Oftmals verstummt es dann nicht, sondern es variiert die Lautstärke. Dadurch sind die Heuschrecken außerordentlich schwierig zu orten.

Laut Experten haben die beiden heißen Sommer 2018 und 2019 die Bestände der Weinhähnchen noch weiter ansteigen lassen. Kollegen und Freunde, denen ich von meinen Recherchen erzählt habe, berichten, dass die Tiere mittlerweile sogar in Vorgärten und Parks erscheinen. So oder so, spannend ist das Thema auf jeden Fall. Und nach den Dreharbeiten werde ich mich an den Rhein setzen, den Drüü-Drüü-Rufen lauschen, ans Mittelmeer, an Flamingos und an Urlaub denken. Aber leider auch an den Klimawandel.



Foto: Kai Toss

Kai Toss ist Autor im WDR-Studio Duisburg. Der Journalist und gebürtige Duisburger hat sich unter anderem spezialisiert auf alles, was so krecht und fleucht am Niederrhein.



Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Kommunikation des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint alle zwei Monate und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung),
Redaktionsassistentin: Marita Berens, Susanne Enders
Vierscheibenhaus, Raum 558
Appellhofplatz 1
50600 Köln
Tel.: 0221-220 7144,
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive),
Bild-Kommunikation

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Martina Ewringmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Jan Huber (Intendant), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Uwe-Jens Lindner (phoenix), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat)

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf
Druck: Kunst- und Werbe- druck, Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO 9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Ausgabe November/Dezember ist der 4. Oktober 2019.

WDR direkt



Hotline + 49 (0) 221 567 89 111
1live@wdr.de



Hotline + 49 (0) 221 567 89 222
wdr2@wdr.de



Hotline + 49 (0) 221 567 89 333
wdr3@wdr.de



Hotline + 49 (0) 221 567 89 444
wdr4@wdr.de



Hotline + 49 (0) 221 567 89 555
wdr5@wdr.de



Hotline + 49 (0) 221 567 89 777
cosmo@wdr.de



Aktionshotline 0800 220 5555
Anrufbeantworter 0800 5678 234
(24 Stunden) kiraka@wdr.de



Hotline + 49 (0) 221 567 89 999

Service

ARD / ZDF / Deutschlandradio
Beitragservice WDR:

Service-Hotline +49 (0) 1806 999 555 55 *

Das Erste Zuschauerredaktion +49 (0) 89 59002 3344

Verkehrsinformation (Sprachserver) + 49 (0) 221 168 030 50

Radioprogramminformation + 49 (0) 221 220 31 06

Besucherservice + 49 (0) 221 220 67 44

WDR im Internet www.wdr.de

WDR per Post Westdeutscher
Rundfunk Köln
50600 Köln

* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print
als blätter-
bares PDF

print.wdr.de



WDR print
abonnieren

wdr.de/k/print-abo

WDR digital

So funktioniert's:

Die WDR-Apps gibt es im Apple Store, bei Google play und Amazon



Radio hören, fern-
sehen, mitmachen:
Das gesamte WDR-
Angebot live und überall



Premium-Inhalte aus
allen Radioprogrammen
findet man in der
ARD-Audiothek



Von aktuellen Playlists
über Comedy
bis hin zum Blick ins
1LIVE-Studio



Die Radio-App für die
gesamte Region –
mit Nachrichten, Ver-
kehrslage und Wetter



Zeitreisen aus der
360-Grad-Perspektive
– auch durch den
Kölner Dom



Zeitzeugen schildern
traumatische Erlebnisse
ihrer Kindheit im Krieg



Tore, Titel, Triumphe:
Livestreams und Live-
ticker aus der Welt des
Sports



Lach- und Sach-
geschichten mit der
Maus– jetzt auch
interaktiv



Die ElefantenApp
wurde speziell für
Drei- bis Sechsjährige
entwickelt



The logo for WDR 5, featuring the letters 'WDR' in white and the number '5' in white on a green slanted background.

WDR 5

WDR 5 *LITERATUR- MARATHON 2020*

100 Bücher – 100 Farben

Für den WDR 5 Literaturmarathon 2020 verraten Sie uns bitte Ihr Lieblingsbuch, in dem Farbe eine Rolle spielt.

Schicken Sie uns eine Postkarte oder mailen Sie Ihren Wunschtitel an 100buecher@wdr.de. Danke!

Einsendeschluss ist der 31. Oktober

| RADIO MIT TIEFGANG.